

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.  
Einschließlich 6 Heller Porto

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Haktion u. Verwaltung: Drag 17, Refuzantia 15 • Teleph.: 26793, 31469, Nachtreph.: (ab 21 Uhr): 33855 • Dollbadamt: 57544

13. Jahrgang.

Donnerstag, 4 Mai 1933

Nr. 104.

## Sozialistischer Wahlsteg in Toulouse.

Der 131. sozialistische Abgeordnete in der Pariser Kammer.

Am Sonntag erlangte die sozialistische Partei Frankreichs in Toulouse einen herrlichen Wahlsieg. Bei der Wahl in den Kreisrat wurde der sozialistische Kandidat Hyon mit absoluter Mehrheit (4181 Stimmen) gegen drei Kandidaten der Gegner im ersten Wahlgang gewählt. Bei der Ergänzungswahl in die Kammer, die gleichzeitig stattfand, hat der Sozialist Verlia zwar nicht im ersten Wahlgang siegen können, aber die Stichwahl ist angefehlt der Zahlenverhältnisse nur eine Formalität. Verlia erhielt von 19.321 gültigen Stimmen 9108, sein radikaler Gegenkandidat 6837, ein Kandidat der Rechten 2314, der Kommunist 947 Stimmen, ein Wilder 115. Bei der letzten Wahl war Verlia dem Renegaten Rieuz unterlegen. Zeither hat er rund 1000 Stimmen gewonnen. Mit diesem Siege gelangt das letzte Deputiertenmandat der Stadt Toulouse in den Besitz der sozialistischen Partei. Toulouse ist wieder die „rote Stadt“, Vorort des südfranzösischen Sozialismus. Die Menge begrüßte das Wahlergebnis mit stürmischen Ovationen.

## Einladung nach London.

Zollwaffenstillstand vorgeschlagen.

Genf, 3. Mai. Das Völkerverbundsekretariat veröffentlicht heute ein Telegramm, in welchem der Generalsekretär des Völkerverbundes die Regierungen zur Teilnahme an der Wirtschafts- und Währungs-Konferenz in London zum 12. Juni d. J. einlädt und bekannt gibt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten beabsichtigt, bei der Eröffnung der Konferenz einen Zoll-Waffenstillstand zu beantragen. Demnach sollen die Staaten sich während der Zeit des Zoll-Waffenstillstandes jeder Erhöhung oder Auferlegung neuer Zölle als Schutzmaßnahmen zum Zwecke der Begünstigung der heimischen Erzeugung enthalten. Die Regierungen würden sich nach dem amerikanischen Vorschlag verpflichten, ihren Exportindustrien keine Subventionen zu gewähren und keine vom Standpunkt des Handels aus zu verurteilenden Methoden oder andere Vorschriften, die ein Dumping fördern würden, in Geltung zu bringen.

## Das Ende der Großdeutschen.

Landesorganisationen gehen zu den Nazis über.

Salzburg, 3. Mai. Nachdem die meisten großdeutschen Parteiorganisationen und ebenso die großdeutsche Presse in Borsberg ihren Übertritt zu den Nationalsozialisten vollzogen haben, hat nun auch eine Landesvertretermännertagung der großdeutschen Volkspartei in Steiermark beschlossen, den Anschluß an die Nationalsozialisten zu vollziehen. Auch die großdeutsche Volkspartei für das Land Salzburg beschloß, einen Landesparteitag einzuberufen und die Auflösung der großdeutschen Volkspartei in Salzburg zu beantragen. Die großdeutschen Organisationen der übrigen Bundesländer dürften diesem Beispiel bald folgen, so daß in absehbarer Zeit die großdeutsche Volkspartei überhaupt aus dem politischen Leben Österreichs verschwinden wird.

## Der sakrosankte Dollfuß.

Wien, 3. Mai. Die Regierung hat vor kurzem an alle Zentralstellen einen Erlaß gerichtet, in dem eine abfällige Kritik am Staate und den verantwortlichen obersten Staatsorganen in Wort oder Schrift, während oder außerhalb des Dienstes, mit den Dienstpflichten eines Bundesangestellten als ebenso unvereinbar erklärt wird, wie eine parteipolitische Betätigung sowie das Tragen von Abzeichen oder die Verbreitung von parteipolitischen Druckschriften im Amt sowie die Einhebung von Beiträgen und Spenden für politische Zwecke in den Ämtern oder Betrieben. Zuwiderhandelnden wurde dienstliche Bestrafung in Aussicht gestellt.

## Deutschnationale Zeitung verboten!

Wien, 2. Mai. Der Regierungspräsident von Kärnten hat die deutschnationale „Schlamer Zeitung“ verboten. Der Anlaß des Verbotes war ein Artikel eines Herrn von Zibewitz, der den nationalsozialistischen Ministern unsachliche Personalpolitik vorwarf.

## Die Berliner Reichskonferenz der SPD

Otto Wels: gegen jedes Kompromiß mit dem Hitlerismus. Bekenntnisse zur Internationale.

Alle normalen Verbindungen mit der Arbeiterbewegung in Deutschland sind abgeschnitten; nur auf Umwegen kann zur Zeit so wie den übrigen Parteien der Internationale so auch uns zur Kenntnis kommen, was im Lager der reichsdeutschen Sozialdemokratie vor sich geht. So erfahren wir erst jetzt auf dem Umweg über den Brüsseler „Peuple“, der wiederum seinen Bericht aus dem Amsterdamer „Het Volk“ bezieht, Näheres über die Reichskonferenz der SPD, die in der Vorwoche in Berlin tagte und über die wir zunächst auf den offiziellen Bericht faschistisch zensurierter Korrespondenzbüros angewiesen waren.

Nach dem Bericht des „Het Volk“ ist noch folgendes wesentliche nachzutragen:

Nach ausführlicher Diskussion der politischen Situation in Deutschland nach dem Siege des Hitlerismus und der Aufgaben, die nun der Sozialdemokratie gestellt sind, kam die Reichskonferenz zu einmütigen Entschlüssen, die Otto Wels in einer großen Rede zusammenfaßte.

Die Berichte der Delegierten aus den verschiedenen Gebieten Deutschlands ergaben ein Bild der Umstände, unter denen die Partei derzeit zu arbeiten gezwungen ist. Die Bedingungen sind übrigens je nach dem Gebiet verschieden. Manchemorts ist jede Aktivität durch die Tatsache der Inhaftierung oder Nichterfüllung der Mandate und Genossen beeinträchtigt; anderwärts wieder ist die Lage weniger tragisch und hier und dort können die Organisationen fast normal funktionieren. Im allgemeinen sind die Perspektiven für eine mögliche Fortsetzung der Aktion düster.

Wels stellte sich leidenschaftlich allen Bestrebungen entgegen, die verschiedentlich von Genossen und sozialdemokratischen Publizisten in der Richtung laut werden, sich der neuen Situation anzupassen und Frieden mit dem Hitlerismus zu schließen.

Auf die allgemeine Lage übergehend, zeigte Wels die Schwierigkeiten auf, auf die das neue Regime zwangsläufig auf wirtschaftlichem Gebiet und im Bereiche der auswärtigen Politik stößt.

Deutschland ist isoliert wie niemals vorher.

Der Judenboykott hat an einem einzigen Tage alle Errungenschaften einer langjährigen klugen Politik vernichtet.

Die Hitlerleute, erklärte Wels, behaupten, daß sie den internationalen Kapitalismus bekämpfen — aber wie könnten sie das anders als durch die Angleichung der internationalen antikapitalistischen Kräfte?

Diese internationale Konzentration der antikapitalistischen Kräfte bleibt die große Aufgabe der Sozialdemokratie. Wir bleiben dieser internationalen Idee treu

und wir werden das auch am 1. Mai tun!

Ein Abgrund klafft zwischen der Sozialdemokratie und dem Hitlerismus. Die Sozialdemokratie bleibt treu der Idee des Rechts, der Freiheit und der staatsbürgerlichen Gleichheit. Eine Partei, die aufhört für die Freiheit des Denkens und für die Gleichheit aller Bürger ohne Unterschied der Religion oder der Rasse zu kämpfen, würde das Recht verlieren, den Namen der deutschen Sozialdemokratie zu tragen.

Wir begreifen nicht, fuhr Wels fort, daß die Kameraden aus der Gewerkschaftsbewegung in diesem Punkt eine abweichende Haltung einnehmen können. Etwas derartiges würde bei uns eine tiefe Erregung auslösen; aber selbst wenn es zutage treten sollte, würde es an unserer Haltung nichts ändern!

Der Parteivorstand stellte sodann seine Mandate zur Verfügung der Konferenz, worauf das neue Exekutivkomitee gewählt wurde. Man findet in ihm alle alten Namen wieder, mit Ausnahme von Hilferding, Breitscheid, Crispian, Dittmann, Moses und Frank, die ersetzt wurden durch Laebe, Boebel, Herz, Ollenhauer, Rinner, Aufhäuser, Künstler und Dietrich.

Der Kongreß stellte in der derzeitigen Situation ein wichtiges Ereignis dar. Es ist das die erste große Kundgebung der deutschen Sozialdemokratie seit dem Beginn der Hitler-Diktatur und des nationalsozialistischen Terrors. Die Presse — durchaus Herrn Hitler zu Diensten — wird, so schreibt der „Peuple“ mit Recht, keinen Bericht bringen wollen oder bringen können über dieses Ereignis; aber die Erklärungen und Entschlüsse von Otto Wels werden trotzdem zur Kenntnis der deutschen Parteigenossen und der Arbeitermassen in Deutschland kommen und werden einen Strahl der Hoffnung in die Finsternis der faschistischen Barbarei bringen.

## Christliche und Hirsch-Dunkersche Gewerkschaften gleichgeschaltet.

Berlin, 3. Mai. Wie der „Nationalsozialistischen Korrespondenz“ vom Leiter des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit Dr. Leh mitgeteilt wird, haben der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, der Gewerkschaftsring deutscher Angestellter, Arbeiter- und Beamtenverbände (Hirsch-Dunker), der GDA, der ADA und andere Verbände sich bedingungslos der Führung Adolf Hitlers und den Anordnungen des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit unterstellt.

## ADGB

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund A. D. G. B., die große, mächtige Organisation der deutschen Arbeiter ist nun auch „gleichgeschaltet“ d. h. den Arbeitern geraubt und Hitler unterstellt worden. In jahrzehntelanger hingebungsvoller Arbeit haben sich die deutschen Arbeiter in ihren gewerkschaftlichen Organisationen einen in tausendfachen Arbeitskämpfen erprobten Kampfapparat geschaffen, der vor dem Kriege in der Generalkommission der Gewerkschaften unter der Leitung des genialen Carl Legien seine Zusammenfassung fand. Nach dem Kriege war nicht nur ein zahlenmäßiges Anwachsen der Gewerkschaften auf bis zu acht Millionen Mitgliedern in den besten Zeiten zu konstatieren, sondern auch eine derartige Machtvermehrung, daß die Unternehmer ordentlich froh waren, in einer „Zentralarbeitsgemeinschaft“ mit den Gewerkschaften, die sie nunmehr als vollberechtigt anerkennen mußten, in einer Art Partnerschaft zu treten, die die Lohnkämpfe auf ein für beide Seiten erträgliches Maß reduzierte, bis dann das verstärkte Anwachsen der Unternehmermacht, wieder eine Verschärfung der politischen und wirtschaftlichen Kämpfe mit sich brachte, die zu einer Aufgabe dieser von einem großen Teile der klassenbewußten Arbeiterschaft niemals gerne gesehenen Arbeitsgemeinschaft führte.

Dem Einfluß der Gewerkschaften, die gewissermaßen das Mark der sozialdemokratischen Bewegung darstellten, gelang es, in Deutschland bis zum Beginn der alles vernichtenden Krise eine sozialpolitische Ordnung herbeizuführen, wie sie in keinem zweiten kapitalistischen Staate der Welt erreicht wurde. Die sozialen Aufwendungen stiegen von 1,5 Milliarden in der Vorkriegszeit auf mehr als acht Milliarden. Eine Arbeitslosenversicherung, die nicht weniger als 16 Millionen Menschen umfaßte und damit die größte Versicherung dieser Art in der gesamten Welt war, wurde geschaffen. Das Schlichtungswesen, das in der Mehrzahl der Fälle zu Entscheidungen führte, die den Arbeitnehmerinteressen gerecht wurden und eine gründlich ausgebaute Arbeitsgerichtsbarkeit, sowie die staatliche Arbeitsvermittlung, ein erhöhter Gewerbeschutz, ein weitgehender Ausbau der Kranken-, Invaliden- und Unfallversicherung, durch den die Krankenziffer und die Säuglingssterblichkeit erheblich gegenüber der Vorkriegszeit sanken, kamen durch die Tätigkeit der freien Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei, die parlamentarisch ihre Interessen wahrnahm, zur Durchführung. Auch um das Bildungswesen machten sich die Gewerkschaften außerordentlich verdient. Nicht nur, daß sie durch zahlreiche Stipendien bezahlten Arbeitern erweiterte Bildungsmöglichkeiten beschafften, durch ihre Schule in Bernau eine nach den modernsten architektonischen und pädagogischen Gesichtspunkten, mitten im Grünen errichtete Bildungsanstalt, vermochten sie in vierwöchentlichen Kursen jährlich über 1000 jungen Funktionären eine gute Schulung in den Grundzügen des Arbeitsrechts, der Volkswirtschaft und der Verwaltungskunde zu geben. In besonderen Betriebsrätschulen, wurden die gleichen Lehrfächer und obendrein Bilanzkunde gelehrt. Maßgeblich waren die Gewerkschaften an den Schulen für Wirtschaft und Verwaltung, in Düsseldorf und Berlin, sowie an der Akademie der Arbeit in Frankfurt am Main beteiligt. Ihre wirtschaftliche Macht fand in der von dem verstorbenen Bern Meier gegründeten Arbeiterbank in den großen Gewerkschaftshäusern, die allerorts zugleich auch Mittelpunkte des proletarischen Lebens wurden, sichtbaren Ausdruck. Das Haus des Metallarbeiterverbandes in Berlin, sowie das neue Gewerkschaftshaus an der Inselbrücke zählen insbesondere innenarchitektonisch zu den wohl gelungensten Schöpfungen modernen deutschen Baustrils. Außerordentlich umfangreich war auch die Verlagstätigkeit der freien Gewerkschaften, die neben einer in Millionen von

## Bild aus Wien 1933



Das Heerlager auf dem Platz vor der Wiener Staatsoper am 1. Mai.

ihnen mitgegründete Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik schufen sie sich ein eigenes wirtschaftliches Forschungsinstitut, das so gut arbeitete, daß ironisch einmal im Reichstag dem Reichsbankpräsidenten die Forschungsergebnisse des Institutes zur Verfügung gestellt werden konnten.

Es ist also nicht auszudenken, was durch die Vernichtung der Freien Gewerkschaften an wirtschaftlichem und kulturellem Leben der deutschen Arbeiterschaft zerstört wird. Im Verein mit den etwa 1,5 Millionen zählenden christlichen Gewerkschaften und den in ihrer besten Zeit etwa eine halbe Million zählenden demokratischen (Hirsch-Dunckerischen) Gewerkschaften, haben sie während des Rapp-Büttcher-Exemplars verbreiteten Auflage vieler hundert Wochenzeitschriften Verlage ihr Eigen nannten, die wissenschaftlich und literarisch bedeutende Werke herausgaben. Durch die von durch die Organisierung eines allumfassenden politischen Massenstreikes die demokratische Republik im Jahre 1920 gerettet. Unter dem Druck der sechs Millionen Arbeitslosen und einer gewerkschaftlich nicht geschulten, berufs-fremden und daher jeder gezielten Agitation zugänglichen Jugend, nicht zuletzt leider auch durch die zerschende Tätigkeit der kommunistischen „revolutionären Gewerkschaftsopposition“ haben die Gewerkschaften Millionen von Mitgliedern, Millionen von Geldern und mit der schwindenden Macht leider zugleich auch ihr altes kraftvolles Selbstbewußtsein eingebüßt, so daß sie, die dazu außersehen gewesen wären, den Kampf gegen den Faschismus mit Mitteln zu führen, zu denen die Partei allein, ohne die Gewerkschaften, nicht greifen konnte, zu lange zögerten. Als dann die Diktatur des Falenkreuzes in Deutschland aufgerichtet, als die Sozialdemokratie verbannt und verfolgt wurde, als die politischen Vertrauens-männer der Arbeiterschaft brutal mißhandelt, die sozialdemokratischen Zeitungen verboten wurden, da machten einzelne gewerkschaftliche Funktionäre — andere, die nicht mitmachen wollten wie Aufhäuser legten ihre Funktionen nieder — den Versuch, das Organisationsleben der Arbeiter durch die Aufrechterhaltung der Gewerkschaften zu retten und wären bereit gewesen, mit dem gegenwärtigen Regime irgendwie zusammenzuarbeiten. Sie versuchten — wie es insbesondere Lothar Erdmann in der „Arbeit“ und Walter Bahl in der „Gewerkschaftszeitung“ taten — eine ideologische Brücke von ihrer bisherigen Weltanschauung zum Nationalismus zu bauen, auf der sie ihre Organisationsüber den reichenden Strom der Gefühle auf ein neues Ufer zu bringen gedachten. Sie gingen sogar so weit, den Arbeitern die Teilnahme an der offiziellen Maifeier des Dritten Reiches zu empfehlen — Taten, die wie unser Bericht über die Reichskonferenz der Sozialdemokratie Deutschlands andeutet, in der S. V. D. entschiedenen Widerspruch gefunden haben. Jene deutschen Gewerkschaftsführer, die durch ein Kompromiß mit Hitler die freien Gewerkschaften zu retten hofften, können nun in den Polizeigefängnissen lernen, daß zwischen der Arbeiterbewegung und dem Falenkreuz, wie Otto Welz sagte, ein Abgrund klafft und daß es

Sittler gegenüber kein Labieren und Baktieren sondern nur Kampf gibt, ein Kampf, der erst enden kann, bis die Falenkreuzpest ausgerottet ist und über einem freien Deutschland wieder die roten Fahnen des Sozialismus wehen werden.

## Ueberall glänzender Verlauf unserer Maifeiern.

Zur Ergänzung der Berichte über die Maifeiern, die in der Mittwochsausgabe unseres Blattes enthalten waren, tragen wir heute die noch eingelangten Meldungen über die Kundgebungen am 1. Mai nach.

### Kreis Brünn.

#### Znam.

In Znam fanden Umzug und Kundgebung gemeinsam mit den tschechischen Genossen statt. Ein Zug von annähernd 4000 Menschen mit zahlreichen Fahnen und zwei Musikkapellen bewegte sich durch die Hauptstraßen der Stadt zum oberen Platz. Als sich unser Zug in Bewegung setzte, hörte der Regen auf und die Sonne brach durch die Wolken. Bei schönstem Wetter konnten wir die Kundgebung zu Ende führen. Auf dem Platz hörten sicher an 7000 Menschen die Reden unserer Genossen an. Nach der Parade und dem Gesang der Internationale sprach für die tschechischen Genossen Bürgermeister Dr. Marek, für unsere Partei Genosse Dr. Franzel. Die mächtige Kundgebung legte einen Beweis für die Stärke der sozialdemokratischen Bewegung im Vorort Südmährens ab. Die Ausführungen unserer Genossen gegen den Faschismus und für den Schutz der Demokratie fanden lebhafteste Zustimmung. Die Kommunisten hatten nur ein Häuflein von höchstens 150 Demonstranten aufgebracht.

#### Mähr.-Trübau.

Das Bürgertum, angeleitet von den Ereignissen in Deutschland, glaubte der Sozialdemokratie Trübaus einen Streich spielen zu können, indem der in seiner Mehrheit bürgerlich-reaktionäre Stadtrat — nur gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Stadträte — in seiner letzten Sitzung den Beschluß faßte, daß zum heutigen 1. Mai die Gemeindegewerkschaften nicht beflaggt werden dürfen. Aber die Arbeiterschaft ließ sich dadurch nicht einschrecken, sondern die Gemeindegewerkschaften wurden von den in ihrer Vielzahl sozialdemokratischen Mietparteien noch mehr als sonst beflaggt. Und das Flaggenverbot hatte nur die Wirkung, daß der Demonstrationszug größer wurde, als in den Jahren vorher.

Eingeleitet wurde die Maifeier mit einem prächtigen Paradezug am Vorabend, an dem 700 Jugend- und Parteigenossen und -Genossinnen teilnahmen. Der Montag wurde mit einem Bedruf eingeleitet. In den ersten Vormittagsstunden marschierte, geleitet von einem Zug von Jugendgenossen, Jugendgenossinnen und Roten Falken — 300 an der Zahl — in ihren leuchtenden blauen Blusen durch die Stadt zum „Sandaal“, wo eine schöne Vorfeier abgehalten wurde: Jugendgenossen und Falen trachten Lieder, Rezitationen und Sprechstücke zum Vortrag und Genosse Schweiger hielt eine beifällig aufgenommene Ansprache.

Nachmittags selbst fand die eigentliche, imposante Maidemonstration statt. Ein gewaltiger Zug bewegte sich vom Volkshaus zum Sportplatz am Meierhof. Genosse Friedl eröffnete die Kundgebung, an der fast 2500 Menschen teilnahmen, des tragischen Schicksals unserer reichsdeutschen Genossen gedenkend, worauf Genosse Schweiger eine zündende Rede hielt, die mit Beifall aufgenommen wurde. Dann sprach noch Genosse Friedl über das gemeine und feige Vorgehen des Trübauer Bürgertums und schloß die Kundgebung mit den Worten, daß die Sozialdemokratie Aug' um Aug' und Zahn' um Zahn' ihren Feinden gegenübersteht wird.

### Osotowij.

In dieser Landgemeinde hatten die Nazi mit Störungen unserer Maifeier gedroht, die sie aber unterließen, als sich mit Musik und Fahne der etwa 400 Personen zählende Zug durch den Ort bewegte. Auf dem Platz sprach dann zu den Demonstranten und zahlreichen anderen Zuhörern, die zum Teil die blaue Nazi-Blume trugen, Genosse Dr. Franzel. Er geißelte den Faschismus und rief die Arbeiterschaft zu Kampf und kräftigem Widerstand auf, ohne daß die Nazi wagten, ihre Drohungen einer Störung wahrzumachen. Die Kundgebung verlief würdig und reibungslos.

### Zwitlau.

Hier wurde die Maidemonstration wieder zu einer mächtigen Kundgebung für den Sozialismus und gegen den Kapitalismus und Faschismus. Viele tausende Arbeiter und Arbeiterinnen hatten sich am Stadtplatz zur Kundgebung versammelt, weit mehr als im vergangenen Jahre. Das Referat erstattete Genosse Rother (Brünn), dessen Ausführungen viel Beifall fanden.

### Brübau.

Hier sprach in einer großen Kundgebung, bei der weit über 600 Personen versammelt waren, Genosse Rother (Brünn) über die Bedeutung des 1. Mai als Festtag und Kampftag. Der Kundgebung ging ein mächtiger Festzug voran.

### Lundenburg.

Weit mehr als 500 Personen waren hier erschienen, um den Festtag der Arbeit zu feiern. Bei der Kundgebung sprachen für unsere Partei Genosse Schramel (Brünn) und für die tschechische Bruderpartei Genosse Korvas.

### Elzgrub.

Bei der Maikundgebung, die viele hunderte Arbeiter und Arbeiterinnen versammelte, sprach Genosse Rauch (Lundenburg), dessen Referat mit großem Beifall aufgenommen wurde.

### Mißlitz.

Die gemeinsame Maifeier der deutschen und tschechischen Partei nahm einen glänzenden Verlauf. Die Beteiligung war ungemein stark. Für unsere Partei sprach unter großer Begeisterung der vielen Anwesenden Genosse Dr. Brühl (Prag) die Bedeutung des 1. Mai.

### Oglau.

Auch die Maikundgebung in Oglau war weitestgehend stärker besucht als im Vorjahre. Der Festzug der beiden sozialdemokratischen Parteien war mehr als doppelt so stark als der Zug der Kommunisten. Auffallend war die große Beteiligung der Jugend an unserer Kundgebung. Auf dem Marktplatz kam nach dem tschechischen Referenten für unsere Partei Genosse Dr. Freund (Brünn) zu Wort, dessen Referat mit großem Beifall aufgenommen wurde.

### Nitolsburg.

Hier fand eine imposante Maifeier statt, an der sich mehr Personen beteiligten als im Vorjahre. Die Festrede hielt Genosse Windisch (Nitolsburg). Der Nachmittag versammelte unsere Genossen und Genossinnen bei einer Feier im Gasthaus Jecher.

### Satz.

Hier versammelten sich weit mehr als 300 Personen zum Festzug durch die Straßen des Ortes. Die Beteiligung war auch hier stärker als in den Vorjahren. Das Referat erstattete Genosse Landsried (Nitolsburg).

### Probitz.

Die Festversammlung wies einen glänzenden Verlauf auf. In seiner Rede hob Genosse Lustig (Znam) vor allem die Verhältnisse in Deutschland hervor und forderte zu engerer Mitarbeit für die Ideale des Sozialismus auf. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

### Zwittau.

In Zwittau fand die Maifeier nachmittags um 2 Uhr am Stadtplatz statt. Mehr als dreitausend Menschen nahmen daran teil. Die Referate wurden deutsch und tschechisch erstattet. Für die deutsche Sozialdemokratie sprach Genosse Rother-Brünn.

### Brübau.

Die Maifeier wurde vormittags abgehalten. Auch hier hatten sich gegen 700 Menschen versammelt. Die Referate wurden auch hier von deutschen und tschechischen Genossen erstattet. Unter dem Deckmantel der Einheitsfront hatten sich auch die Kommunisten einen Redner aus Prag verschrieben, der entgegen den Vereinbarungen sprach. Während der Rede des Kommunisten gingen unsere Genossen meistens weg.

### Kreis Sternberg.

#### Mähr.-Schönberg.

Nach 9 Uhr vormittags kamen die einzelnen Züge — jeder einzelne war für sich schon eine Demonstration — am Sammelplatz an. Nach halb 10 Uhr setzte sich der gewaltige Zug, in dem viele Fahnen und Transparente getragen wurden, mit vier Musikkapellen in Bewegung. zuerst gegen 700 Radfahrer, dann kamen die tschechischen Genossen, denen sich in großer Zahl unsere blauen Blusen, die Jugendlichen, anschloßen. Ihnen folgten eine große Zahl Arbeiterinnen und -Turnerinnen und Sportler in Dreh. Die Gruppe der Holzarbeiter schloß sich an, dann die große Zahl der Genossen und Genossinnen der einzelnen Lokalorganisationen in Bierzeihen. Der Zug bewegte sich vom Chariplatz über die Schillerstraße, Eichelbrennerplatz, Pöfingstraße, Realschulstraße zum Marktplatz. Die Radfahrer waren bereits auf dem Marktplatz, als die Genossen der letzten Lokalorganisation nach in der Schillerstraße marschierten. Auf dem Marktplatz leiteten die Arbeiter den Zug an. Die Kundgebung leitete der Chor von Engelberg „Vor dem Sturm“ ein. Von der Radfahrergruppe sprach Abg. Genosse Hackenberg in eindringlicher Weise, oft von lebhaftem Beifall unterbrochen, über die Bedeutung des 1. Mai und dem Kampf gegen den Faschismus. Zu den tschechischen Genossen sprach Genosse Holous. Aufmarsch und Teilnahme an Meeting waren viel größer als in den letzten Jahren.

Die Kommunisten hatten ihre Maidemonstration nach der unseren auf dem Marktplatz. Die Falenkreuzler vertrieben sich und schickten nur Lausbuben mit Kornblumen in die Straßen, um zu provozieren. Einige von ihnen wurden auf dem Marktplatz wegen Störungsvorwürfen verhaftet.

An unserer Kinder-Maifeier beteiligten sich etwa 1500 Kinder, die am Eichelbrennerplatz Spalier bildeten und die Demonstrationsszüge vorbeimarschieren ließen. Das Freundschafts- und Freizeitspielen wollte kein Ende nehmen.

#### Freudenthal.

Am Demonstrationstag befanden sich circa 2000 Arbeiter, am Ringplatz 2000. Referent war Genosse Bierer aus Freiwaldau. Die Christlich-sozialen marschierten mit 70 Leuten in die Kirche.

39

## KARL UND DAS 20. JAHRHUNDERT

Roman von Rudolf Brunngraber

Copyright by Societäts-Verlag, Frankfurt am Main 1933

Es leitete Kreditverhandlungen ein, die zur Sanierung des Krüppelhautes führen sollten. Zur Sanierung in einer Weise, die noch genug Rot zurücklassen würde, um Oesterreich für spätere Balkanpläne geschmeidig zu erhalten. Auf diese Art wurde es auch mit den Hoffnungen Karls auf ein größeres Wirtschaftsgebiet nicht. Mitte Juni fand er jedoch eine Anstellung als Strazist bei einer Weinimportfirma. Das Unternehmen florierete, die Lohnsätze waren nicht schlecht und die Leute nicht unangenehm. Nur daß die Gehaltssteigerungen, die notgedrungen von Monat zu Monat vorgenommen werden mußten, in keiner Weise mehr mit der Geldentwertung Schritt hielten. Karl rechnete sich schon im August aus, daß er um ein Viertel weniger verdienen würde als bei seinem Eintritt in die Firma.

Im Oktober sollte Karl seine Unterhaltsrechnung auch mit relativen Größen nicht mehr aufstellen können. Es wurde keine Firma von der Bank, mit der sie arbeitete (und die sich mit einer neu aufgemachten Konkurrenz zusammengetan hatte), im Augenblick der größten Aufstände und des dringenden Geldbedarfs, Anfang Oktober, nach der Weinele, der Kredit vorenthalten, worauf sie trotz aller Neillität unter einer Springflug uncinlösbarer Wechsel zusammenbrach. Damit lag auch Karl wieder auf dem Pflaster. Nun sprach er nach einer Woche suchlosen Suchens bei der Pfandleihanstalt vor, in die ihn mit vierzehn Jahren der Centurforward von „Sturm 1907“ protegiert hatte. Die alten Leute nahmen Karl wieder auf, aber sie konnten ihn

nicht anders wie in jener Zeit verwenden. Das brachte ihn innerlich herunter wie seinen Vater, als er zum Weichensteller degradiert worden war. In dieser Not schrieb er, am Weihnachtsabend, wieder an einige Bezirkschulräte der Provinz, um nach Neujahr (1922) abermals ebensobiele Abgaben zu erhalten. Und am ersten Februar wurde die Pfandleihanstalt verstaatlicht und Karl, dem schon die neue Staatsform zum Unglück aus-geschlagen war, die Auffassung eines amerikanischen Hilfswerks, die Reorganisation einer Fabrik, zwei schwindelhafte Fallissements und den privatwirtschaftlichen Konkurrenzkampf erlitten hatte, Karl fiel nun auch der Verstaatlichung einer privaten Pfandleihanstalt zum Opfer. Denn er wurde seiner zu geringen Dienstzeit wegen nicht in das neue Dienstverhältnis übernommen.

An diesem Tag schrieb er einen Hilferuf an Oscar Pettersson. Er handelte dabei halb wie ein Kind, das alles hinwirft, halb wie ein Verfallender, der nach dem letzten Halt greift. Aber es regte sich in diesem Brief auch Karls Herz wieder. Denn er schrieb, daß er nach Schweden wollte; mit der Erinnerung an das Derebroer Kinderbankett stieg etwas von dem alten Weltvertrauen in ihm wieder auf. Vorläufig schien es nur die Meinung zu sein, daß es nicht überall gleich schlecht sein konnte in der Welt, aber als am zehnten Tag Oscar Petterssons Antwort kam, war es ein Raufsch. Oscar Pettersson schickte 100 Schwedenkronen und teilte mit, daß einer seiner Onkel, der Disponent (Direktor) und Eigentümer der Bäckerei-Industrie Aktiebolag (bei Göteborg), Herr Ivar Nilsson, bereit sei, Karls Wunsch nach einer Arbeitsgelegenheit zu erfüllen. Diesen Sachverhalt fügte Oscar Pettersson hinzu, wußte Karl bei seinem Antrag um das schwedische Visum, für das bereits Schritte eingeleitet seien, allerdings verschweigen, da ihm sonst die Einreise verweigert würde. Schweden hätte eine re-

chere größere Arbeitslosigkeit als Oesterreich, weshalb als Anlaß des Aufenthalts am besten Erholung genannt werde. Im übrigen, wünschte Oscar Pettersson, sollte sich Karl eilen, da er das Verlangen hätte, ihn bald wiederzusehen. Mit dieser Post tonzte Karl buchstäblich durchs Zimmer. Seine Freude war so groß, daß er sie in der Art der Naturmenschen äußern mußte. Schließlich hob dieser Brief die Gesetze der Welt für ihn auf und das ist immer und für jedermann das Veranschendste.

Karl ging nun pfeifend durch die Tage, die er auf das Visum warten mußte, und in Gedanken suchte er sich die Leute aus, an die er das Inventar der Wohnung verschicken wollte. Dabei erschien ihm seine Lage keineswegs der eines Ballonführers ähnlich, der allen Ballast abwirft, um sich noch einmal über das Verderben zu erheben, sondern Karl dachte gern an diese Entäufierungen. Er sagte sie als Gleichnis dafür auf, daß er mit dem Mobiliar das ganze bisherige Leben, das nie ganz das seine gewesen war, hinter sich legen werde, um ein ganz neues, das ausschließlich das seine würde, zu beginnen. Diese Stimmung war jener nicht unähnlich, mit der er vor siebzehn Jahren, als er sich zum Roffertragen entschlossen hatte, eine Bibliothek, seine Augen und seine Schmetterlingsammlung verschienke. Noch mehr: Karl erlebte in diesen Tagen, die voll der anheimelnden ersten Wärme der frühen Jahreszeit waren, noch einmal eine Erleichterung gleich der von 1914. Er erinnerte sich der Nächte, in denen er Kinderespelzeug bemalt hatte, und sah seine Abnung von der Erde als der großen Mutter bestätigt. Nun gewannen auch die Kriegsjahre Sinn in seinem Leben. Hatte er sie bisher als das große Fremde betrachtet, mit dem das Schicksal in sein kleines Dasein eingebrochen war, so glaubte er nun zu verstehen, daß es ihm deshalb vorbehalten gewesen war, in Samarkand und Stockholm, in Petersburg und

Venedig umherzugehen, weil das die Vorbereitung für seinen Weg sein sollte, dem es immer schon bestimmt gewesen war, in die Fremde zu führen.

Der Ueberstimmung half Karl auch über einen entscheidenden Schlag hinweg, der ihn noch knapp vor der Abreise traf. Als er nämlich so weit war und in der Tat die Möbel und alten Sachen verschickte, außer dem Tagebuch und den Medaillen, nahm er auch die Wäschestücke seiner Mutter in die Hand, deren rührende Ordnung im Schrank er bisher nicht angetastet hatte. Da fand er zuunterst, in einem schmalen, alten Taschentuchkarton, alle die Monatsgaben, die er ihr aus dem Feld geschickt hatte. Fein säuberlich geplättet die Zehn- und Zwanzigkronennoten aus der ersten Zeit und die Fünzig- und Hundertkronennoten aus der späteren. Das kleine Weib hatte nichts von dem vielen Geld verbraucht, das nun kaum mehr die Promille seines ehemaligen Wertes hatte. Diese Entdeckung, die den tristen Schacht der Vergangenheit noch einmal bis auf den Grund aufspaltete, hätte Karl unter anderen Umständen vernichtet. Jetzt war er von der Weite der Welt, von dem neuen Leben, das er erwartete, bereit so erfüllt, daß sein Fund das Bild der Vergangenheit, das in ihm feststand, nicht mehr änderte. Dies hier war ein verfluchter Boden gewesen, das bewies das wertlos gewordene Vermögen in seiner Hand noch einmal. Karl ging zu dem alten Herd hinaus, um die kompliziert bedruckten, blauen Scheine wie etwas Pörsartiges zu verbrennen.

Tags darauf, am 4. März 1922, reiste Karl Lodner nach Schweden, in die Welt hinein. Er reiste sich damit in die Wasserwerkseigenen der auf allen Nordstrahlen Europas damals sippelnden Jugend. Der Trieb ins Weite schien epidemisch in den Zwanzigjährigen erwacht zu sein. In Wahrheit waren nur ihre Familien zertrüffelt, ihre Gemüter demoralisiert und alle Bande gelockert.

(Fortsetzung folgt.)

**Freiwaldau.**

Am Demonstrationstag waren circa 1000 Leute und circa 1500 bei der Versammlung am Ringplatz. Referent war Abgeordneter Häusler (Schönberg). Die kommunistische Partei fand in Kleins Gasthaus in Sandhübel statt.

**Frauenstein.**

Am Ringplatz waren circa 300 Leute versammelt, zu denen Genosse Bierer aus Freiwaldau sprach.

**Stadt Liebau.**

Um 7 Uhr früh Bedruf und Umzug unter Vorantritt einer Musikkapelle. Anschließend ein Umzug durch die Stadt, an dem sich 200 Personen beteiligten. Im Laufe des Vormittags Konzert im Garten des Arbeiterheimes. Zu dem um 2 Uhr nachmittags angelegten Versammlung hatten sich 300 Personen eingefunden, eine für Stadt Liebau bedeutende Zahl. Vor Beginn des Referates gedachte der Vorsitzende der Opfer des stichwärtigen Systems in Deutschland, der Toten und der Verhafteten. Die Anwesenden erhoben sich spontan von den Sitzen und schloßen eine Zwei-Minuten-Trauerpause in voller Stille und Andacht ein. Das Referat erstattete Genosse Schloßnigel. Seine Ausführungen wendeten wiederholt die lebhaftesten Beifallsäußerungen. Wiederholt hörte man die Rufe: „Aache für Deutschland.“

**Bärn.**

Die Bärner Arbeiterschaft hat auch dieses Jahr am 1. Mai würdig begangen. Um 9 Uhr fand der Umzug durch die Straßen der Stadt statt, voran unsere Jugendkinder mit ihren Sturmflaggen und Transparenten. Um 10 Uhr wurde auf dem Ringplatz die Versammlung mit der Marzella eingeleitet. Genosse Schöber begrüßte die Anwesenden und forderte auf, der Opfer zu gedenken, die der Faschismus bisher gefordert hat, auch seiner Millionen Proletariat, die unter der Axt des Faschismus sterben. Es senkten sich zum Zeichen der Trauer unsere Flaggen. Hierauf erstattete Genosse Schloßnigel das Referat. An der Kundgebung beteiligten sich 500 Menschen. Geschlossen wurde mit der „Internationale“, worauf sich der Zug wieder ordnete und zum Arbeiterheim marschierte. — Am Abend hatte die Jugendgruppe eine würdige Vorfeier veranstaltet.

**Römerstadt.**

Auch hier muß festgestellt werden, daß der Demonstrationstag am 1. Mai unter bisher nicht gekannter Beteiligung stattfand. Genosse Fischer-Preudenthal erstattete das Referat, Genosse Knappe verlas die Resolution, die angenommen wurde. Nachmittags fanden Fußballspiele des Atus statt und abends wurde von der Theater-Direktion Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang“ aufgeführt. Die ganze Veranstaltung verlief ohne Zwischenfall.

**Rügitz.**

Ein stattlicher Zug bewegte sich zum Marktplatz, wo unsere Kundgebung stattfand. Genosse Sod begrüßte die Erschienenen, worauf Genosse Leitz über die Bedeutung der diesjährigen Märfest sprach. Während der Kundgebung versuchten die Faschisten ununterbrochen zu stören, und es war nur der Launischgebuld unserer Arbeiter zu verdanken, daß man ihnen nicht so, wie es in anderen Orten gemacht wird, die Fäsen stramm zog und sie behandelte, wie es Lausbuben verdienen.

**Freudenthal.**

Am Vorabend bei gutem Besuch eine Marzfeier im großen Arbeiterheimsaale war der Auftakt unserer heurigen Märfest. Am 1. Mai war um 9 Uhr vormittags Abmarsch des Festzuges vom Arbeiterheim auf den Hauptplatz, wo Genosse Bierer-Freiwaldau das Referat erstattete. Die Beteiligung war in einem solchen Umfange bisher nicht zu verzeichnen, die große, schöne Bezirksmärfest hat sich eingelebt und hinterläßt bei allen Teilnehmern einen sehr guten Eindruck. Das Referat und die Entschließung wurden heifällig genehmigt.

**Kreis Troppau.**

**Troppau.**

Die Märfest in Troppau wies einen Massenbesuch auf. Es dürften an 6000 Arbeiter tschechischer und deutscher Nationalität daran teilgenommen haben. Für die deutschen Genossen sprach Genosse Richter aus Jägerndorf und für die tschechischen Genossen Chalupnik aus Wilkowitz. Die Entschließung der Arbeiter gegen den Faschismus kam deutlich zum Ausdruck und wurden beide Redner wiederholt von stürmischen Protestrufen und Beifallskundgebungen unterbrochen. Beide Entschließungen wurden von der Kundgebung zustimmend zur Kenntnis genommen.

**Jägerndorf.**

Unsere 1. Märfest, gemeinsam mit den tschechischen Arbeitern, gestaltete sich auch diesmal zu einer machtvollen Kundgebung. Der geradezu endlose Zug bewegte sich unter Begleitung zweier Musikkapellen, sämtlicher Vereinsfähnen und vieler, vieler roten Sturmflaggen der Jugendlichen und der Roten folgte durch die Hauptstraße zum Rathausplatz. Zu der nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge sprach Abgeordneter Genosse Heeger in eindrucksvoller und wirkungsvoller Rede. Für die tschechischen Arbeiter sprach im selben Sinne Genosse Fidor aus Währ.-Odrau. Neben Rednern wurde brausender Beifall gesendet. Unter Abkündigung der „Internationalen“ und kräftigen Schluß- und Dankworten des Vorsitzenden, Genossen Kolbe, fand die imposante Kundgebung ihren Abschluß.

**Odrau.**

Der Vorbemarsch der gewaltigen Demonstration des Odrauer sozialdemokratischen Proletariates dauerte in Sechser-Reihen volle 50 Minuten. Der Rathausplatz, der die Jahre her meist nur bis zur Hälfte gefüllt war, konnte gerade die gewaltige

Menschenmasse fassen. Gaufriseur Genosse Langer begrüßte im Namen der tschechischen Genossen, Genosse Dr. Wilhelm Baas im Namen unserer Partei. Erster Redner war Abg. Bürgermeister Genosse Prokäs, seine Ausführungen fanden reichlichen Beifall. Namens unserer Partei sprach Genosse Leo Jachel, welcher besonders den Kampf wider den Faschismus und unseren Kampf zur Erhaltung der Demokratie, unsere Stellung zur Einheitsfront verdoelmehrte. Nach Genossen Brabillowa und Abg. Genossen Chobot kam Genosse Senator Soukup, stürmisch begrüßt, zu Wort. Seine Rede wurde immer wieder durch stürmische Beifallskundgebungen unterbrochen. Die gemeinsame Resolution wurde einmütig mit stürmischer Zustimmung angenommen.

**Fogonloph.**

Zu den rund 300 Teilnehmern des Meetings sprach Genosse Kolbe aus Jägerndorf, der mit treffenden Worten zunächst den Hitlerfaschismus jenseits der Grenze brandmarkte und dann schouungslos die Doppeltungigkeit der Palentkreuzler hierzulande anprangerte. Nach ihm sprach für die tschechische Bruderpartei Genosse Flora aus Jägerndorf im selben Sinne und auch ihm dankte die Versammlung mit starkem Beifall. Mit dem „Lied der Arbeit“ wurde die Kundgebung geschlossen.

**Petersdorf.**

Für Hennesdorf, Johannesthal und Petersdorf fand in diesem Jahre die Märfest in Heiders Gasthaus in Petersdorf statt. Genosse Richter aus Jägerndorf erstattete das Referat, welches mit großem Beifall aufgenommen wurde. Genosse Rudolf Brodorb registrierte ein Gedicht, welches von den Versammelten mit Beifall aufgenommen wurde.

**Kreis Landskron.**

**Böhm.-Trüben.**

Die Märfestkundgebung, gemeinsam mit den tschechischen Genossen, gestaltete sich zu einer gewaltigen Manifestation der Sozialdemokratie. Viele Hundert Arbeiter, darunter eine große Anzahl sozialistischer Jugend in ihrer schmutzen Wanderkleidung, waren zusammengeströmt, um an dem Kampf- und Festtag der Arbeiterklasse für ihre Forderungen zu demonstrieren. Die Ausführungen der beiden Redner, von deutscher Seite sprach Genosse Tinkl aus Landskron, wurden mit lebhaftem Beifall entgegengenommen. Mit dem „Lied der Arbeit“ fand die imposante Kundgebung ihren Abschluß.

**Grulich.**

Über 1000 Arbeiter marschierten zum Ringplatz. Dort sprach Genosse Tremel, Landskron, vor 1500 Menschen. Unsere Kundgebung hinterließ bei allen einen starken Eindruck der Geschlossenheit und Disziplin unserer Partei. — Nach unserer Kundgebung marschierten 50 Kommunisten auf.

**Kreis Bissen-Budweis.**

**Staab.**

Das geradezu unumgliche Regenwetter vermochte der Märfestkundgebung keinen Abbruch zu tun. Der Marktplatz wies fast keine leere Stelle auf, als Genosse Kühnel (deutsch) und Genosse Hajek (tschechisch) die Feier eröffneten. Als erster Redner sprach Genosse Prof. Rejnidal, Bissen, dann für die Jugend Genosse Korschinski, Chotekau und für die deutsche sozialdemokratische Partei Genosse Krejci, Prag. Alle Redner fanden reichliche Zustimmung und besonders die Ausführungen des Genossen Krejci über den Kampf gegen den Faschismus fanden begeisterten Widerhall. Die Resolution wurde mit Beifall angenommen. — Die Kommunisten hielten unbeachtet von der Öffentlichkeit in einem Gasthaus eine Versammlung ab. Die Verhüte einiger Palentkreuzjäger, während der Rede des Genossen Krejci zu stören, wurden durch den raschen Eingriff der Gendarmen und unserer Genossen in wenigen Sekunden abgetan.

**Neucrn.**

Die Märfest wurde mit einem am Vorabend vom Arbeitergesangsverein „Volkshor“ veranstalteten Konzert eingeleitet. Der Besuch war überaus gut, die Darbietungen ausgezeichnet. Die Märfestkundgebung fand um 3 Uhr nachmittags am Ringplatz in Unterneuern gemeinsam mit den tschechischen Genossen statt. Vor 2000 Menschen sprachen für unsere Partei Genosse Jetti für die tschechische Partei Genosse Botruba, ferner würdige der tschechische Genosse Hoffmann in deutscher Sprache die Bedeutung des Zusammenwirkens der tschechischen und deutschen Arbeiterschaft. Die Referate wurden mit Beifall aufgenommen. Die Entschließung wurde einstimmig angenommen. An dem Demonstrationstage beteiligten sich mindestens 1200 Personen.

**Dobrtzan.**

Die Märfest in Dobrtzan wurde durch das Regenwetter stark beeinträchtigt. Trotzdem aber erfüllten die Organisationen ihre Pflicht, indem sie ihre Abordnungen, die bis auf die Haut durchnäßt waren, in die Bezirksstadt entsandten. Ein stattlicher Demonstrationzug bewegte sich durch die Stadt, worauf auf dem Turnplatz der tschechischen Arbeiterturner die Kundgebung stattfand. Für unsere Partei sprach Genosse Tid aus Staab.

**Strobnitz.**

Die Märfestkundgebung wies einen guten Besuch auf. Es sprach Senator Genosse Stark, Mies, der aufmerksame Zuhörer fand. Die versammelte Arbeiterschaft sprach dem Fürsorgeminister Genossen Dr. Czech für sein Wirken Dank und Anerkennung aus.

**Weseritz.**

Trotz des starken Regens kamen viele Arbeiter aus den umliegenden Dörfern zur Märfestkundgebung. Der große Rathausaal war dicht gefüllt. Die Festrede hielt Genosse Walter, Marienbad, und für die Sozialistische Jugend sprach Genosse Gärtner.

**Wäer.**

Die Märfest gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung. An dem Demonstrationstage durch Wäer beteiligten sich gegen 500 Personen; die Spitze des Zuges bildete eine prächtige Radfahrerstaffel der Jugendgenossen. Die Festrede hielt Genosse Veer aus Tachau.

**Kreis Auffig-Bodenbach-Warnsdorf.**

**Niedereinsiedel.**

Mehr als 600 Genossen nahmen an dem Demonstrationstage teil. Bei der anschließend abgehaltenen Festversammlung, in welcher Genosse Bohu, Auffig

**Der Abschied von Adolf Pohl.**  
**Die Trauerfeier in Turn.**

Im Hause der „Union“ in Turn herrschte tiefe Trauer und bedrückender Schmerz. In den Räumen der Arbeit, der Beratung und Aussprache schlen zwei prächtige Gestalten des Grundproletariats, zwei unermüdete Kämpfer für proletarische Interessen. Vor drei Wochen Anton Jarolim und jetzt Adolf Pohl. Grausam wütete der Tod in den Reihen der organisierten Bergarbeiter, erschütternd ist die Tragik des Geschehens, unersetzbar der Verlust, den wir alle, alle erlitten. . . .

Gestern vormittags um 10 Uhr kamen die Funktionäre und Arbeiter des Tepliger Bezirkes und Abordnungen des Auffiger Organisationsgebietes in die Turner Hauptstraße, um von ihrem Führer Abschied zu nehmen. Unions- und Parteivorstand hatten delegiert, alle Spigenorganisationen des Kreises und Bezirkes waren vertreten.

Vor halb 11 Uhr brachte das Auto aus der Tepliger Friedhofshalle, geführt von RW-Blümen, Turnerrinnen, Turnern, Bergarbeiterfunktionären in ihrer Traacht, dem Unionsvorstand und seinen engeren Mitarbeitern den Leichnam nach einmal zu jenem Hause, durch dessen Tor er viele Jahre schritt und in dessen Mauern er einen Teil dieser gigantischen Lebensarbeit erfüllte.

Viele hundert Genossen und Genossinnen umstanden seinen letzten Förderwagen, wo ihn Blumen und Kränze umgaben, als in Vertretung des Unionsvorstandes

**Karl Schmidt**

in tiefer Trauer Abschied nahm. Genosse Schmidt schloß seine Rede also:

„Nicht nur hier in diesem Hause, sondern auch in den verschiedensten Körperchaften und Institutionen, denen Pohl angehörte, sowie im Parlament als Abgeordneter der sozialdemokratischen Partei und in der Bergarbeiter-Internationale leistete Pohl vorbildliche, erfolgreichste Arbeit für die Bergarbeiter und für das gesamte Proletariat. Das er als Abgeordneter und Parteiführer, was er als Politiker, Gewerkschafter und Wirtschaftsjochmann für die gesamte Arbeiterschaft geleistet hat, wird ebenso unvergängliches Verdienst bleiben wie das, was er für die Bergarbeiter geleistet hat. Und Pohl hat viel, viel geleistet und nur Gutes.“

Die gesamte Arbeiterschaft, aber besonders die Bergarbeiter sind diesem großen Manne zu unendlichem Danke verpflichtet. Zu außerordentlichem Danke sind ihm die Mitglieder der Union der Bergarbeiter verpflichtet, denn für sie hat er sein Herzblut und sein kostbares Leben geopfert. Heizen, innigen Dank aber spreche ich Dir, toter Freund und Führer, namens aller Mitglieder des Unionsvorstandes und Mitarbeiter aus, die Dich alle wie einen guten Vater geliebt haben und die Dich nie vergessen werden. Innigen Dank sagen wir aber auch der Genossin Pohl, der Gattin unseres verstorbenen Führers und allen seinen Kindern, denn sie erst haben es durch ihr großes Verstehen und durch ihre Unterfütterung ermöglicht, daß dieser ausgezeichnete Mann sich ganz der hehren Sache der Arbeiter widmen konnte. Mag es für sie in diesen schweren Stunden ihres Lebens ein Trost sein, daß auch wir, in der gleichen Weise wie sie, um den großen, prächtigen Menschen trauern, auf n wir alle so stolz waren.

Nun müssen wir Abschied nehmen von ihm, einen schmerzhaften, schweren Abschied!

Lieber, teurer Freund und Führer! Nimm unseren letzten Gruß hin, nimm ihn hin mit unserem Gelübde, daß wir in Deinem Sinne und Geiste weiterarbeiten wollen und daß wir das rote Banner, das Deiner Hand entsunken ist, weitertragen werden, bis zu dem großen, leuchtenden Ziel, dem Dein Leben geweiht war!“

Für den Parteivorstand und die übrigen proletarischen Organisationen trat, vom Schmerz überwältigt,

**Dr. Carl Keller**

an den geöffneten Wagen. Sein Gruß an den toten Freund gipfelte in folgenden Sätzen:

„Man kann es nicht erschöpfen, was Pohl den Arbeitern, was er uns allen persönlich war.“

Von der Natur ausgestattet mit einer geradezu blügschnellen Auffassung, von hinreichender Energie, gepaart mit sorgsam wägendem Verstande, mit unbestechlichem Charakterbild, gepaart mit einem weichen Herzen, das jedes einem Schwachen und Hilflosen zugefügte Unrecht wie das ihm selbst zugefügte empfand, das war unser Pohl!

Seit Monaten zitterten wir um ihn, wußten, daß ein tödliches Leiden seine Lebenskräfte aufgezehrt und hofften nur noch auf ein Wunder und sahen dabei, wie dieser prächtvolle Mensch, die letzten Reste seines Lebens hingibt an die Bewegung.

sprach, konnten mehr als 100 Genossen nicht teilnehmen, da der Saal zu klein war.

**Kreis Teplih-Dras.**

**Sebastianberg.**

Trotz der Ungunst des Wetters war unsere heurige Märfestkundgebung stärker besucht, als in den früheren Jahren. Am Demonstrationstage marschierten gegen 800 Teilnehmer, benutzten sich auf dem Marktplatz noch zahlreiche Arbeiter zugewandert. Die Referate erstatteten Genosse Abg. Kaufmann und Jugendgenosse Silovskh, deren Ausführungen stürmisch Beifall geseht wurde. Die vorgelegte Entschließung fand einstimmige Annahme.

Die liebte er seine Bergarbeiter, die Arbeiter überhaupt, wie liebte er die Partei, mit welcher Treue hing er an den Arbeitern und der Partei! Wir konnten nichts, als ihm Liebe mit Liebe, Treue mit Treue vergelten!

Zeit vierzehn Jahren arbeitete ich mit ihm in engster Genossenschaft im Dienste der Arbeiterbewegung. Ich glaube sagen zu können, daß er mir ein guter Freund war, der, wie es wirklicher Freundschaft ziemt und wie es seine Art war, auch ein offenes Wort nicht scheute.

Ich habe den Genossen Pohl nicht nur geschätzt, das mußte jeder, der ihn kannte; ich habe in ihm nicht nur den vorbildlichen Genossen gesehen; das mußte jeder, der ihn an der Arbeit sah; ich habe ihn herzlich und aufrichtig geliebt, wie man einen treuen und offenen Freund lieben muß und wie man es ja erst sagen kann, wenn er es nicht mehr hören kann.

Es wird einsamer und einsamer um uns! Wir alle müssen der Natur ihren Tribut zahlen! Das ist unentrinnbares Schicksal, vor dem wir uns beugen! Wir aber wollen den Rest unserer Tage dem Dienste der Arbeiterbewegung widmen, mögen es helle oder düstere Tage sein, in dem festen und unerschütterlichen Bewußtsein, daß wir einer guten und gerechten Sache, der Sache der Menschheit und der Menschlichkeit dienen! In diesem Dienste wird uns und denen, die nach uns kommen, als leuchtendes Beispiel der Mann vor Augen stehen, an dessen Bahre wir heute im Gefühle heißesten Dankes, tiefster Verehrung und innigster Liebe das Haupt senken — Adolf Pohl!“

Und nun schloß sich die schwarze Tür, die Fahnen senkten sich und langsam entschwand der tote Führer den Blicken der trauernden Menschen, die erschüttert und vereinsamt zurückblieben. . . .

**Beileidskundgebungen für Genossen Pohl.**

Anlässlich des Todes des Genossen Pohl sind in unserem Zentralsekretariat in Prag Beileidschreiben von folgenden Personen, bzw. Korporationen eingelangt:

- Dan Malchpeit, Vorsitzender der Regierung; F. Stanek, Vorsitzender des Abgeordnetenhauses; Milan Hodza, Landwirtschaftsminister; V. Johannis, Senator; Emil Spatuh, Abgeordneter; Alois Patina, Abgeordneter; Eugen Stern, Generalsekretär der S. S. R. A.; Hans Krumpel, Abgeordneter; Klub der Abgeordneten der tschechischen Volkspartei; Klub der Abgeordneten der tschechischen Agrarier; Ing. Zilla, Abgeordneter; Vorkommensauschuss der tschechischen Agrarpartei; Klub der Abgeordneten und Senatoren der deutschen christlich-sozialen Volkspartei; Klub der Senatoren der tschechischen sozialdemokratischen Partei; Klub der Abgeordneten der tschechischen nationalsozialistischen Partei; Klub der Abgeordneten der Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft; Klub der Abgeordneten der tschechischen Gewerkschaft; Freidenker-Bund; Soziales Institut der Tschechoslowakischen Republik; Kreisorganisation Trautenau; Bezirksorganisation Jägerndorf; Sozialistischer Jugendverband.

**Senat.**

Prag, 3. Mai. Der Senat nahm heute nachmittags die Zuweisung der Vorlagen über den Ausschub der Exekution bei Landwirten sowie einer Fristverlängerung im Gesetz über die Vermögensabgabe von beschlagnahmtem Grundbesitz vor. Die Ausschüsse erhielten eine 24stündige Frist; ins Plenum kommen beide Vorlagen Freitag, den 5. Mai, um halb 11 Uhr vormittags.

Die heutige Sitzung genehmigte eine Novelle zur slowakischen Gewerbeordnung betreffend die Errichtung von Genossenschaftsverbänden. Die Novelle soll den Zusammenschluß der slowakischen Genossenschaften zu obligatorischen Landesverbänden wie in den historischen Ländern ermöglichen.

Die Vorlage gab einzig und allein Herrn Tich (D. S. P.) Gelegenheit, gegen jedweden staatlichen Eingriff in die Autonomie der Gewerbeverbände zu wettern.

Ferner erstattete der ungarische Genosse Fartas ein ausführliches Referat über die Regierungsvorlage, die den Versicherungsvertrag einer neuen modernen Regelung unterzieht. Die Vorlage ist als Provisorium gedacht, bis das Versicherungsrecht überhaupt einer gründlichen Neubearbeitung unterzogen werden kann. Der Ausschub hat an der Vorlage einige Änderungen vorgebracht, die der Referent im Detail anführt. In der Debatte spricht nur Dr. Kovallik (Zlow.) über Revisionismus und andere Dinge, die mit der Vorlage gar nichts zu tun haben.

Beide Vorlagen wurden schließlich in erster Lesung angenommen.

### Schwerer Verlust der Chodauer Arbeiterschaft.

Die Chodauer Arbeiterschaft hat am 1. Mai zwei ihrer besten Vertrauensleute verloren, nämlich die Genossen Raimund Schweska und Adolf Sampl. Genosse Schweska fiel einem tödlichen Unfall zum Opfer. Er war mit dem Rade nach Karlsbad gefahren und stürzte bei der Mühlbrunnfahrradbrücke so unglücklich, daß er bald darauf verschied. Schweska war Metallarbeiter, erst im Teplitzer Gebiet tätig — er war ein Freund unseres verstorbenen Josef Zelinger — und dann in Chodau. Zuletzt bekleidete er die Stelle des Obmannes der Zahlstelle des Metallarbeiterverbandes und war auch Mitglied der Gemeindevertretung. Am demselben Tage verschied Genosse Adolf Sampl, Obmann der Handels- und Transportarbeiter in Chodau, und zugleich Obmann der Bezirkskrankenkasse in Chodau. Für die Chodauer Arbeiterschaft bedeutet das Ableben der beiden Genossen einen schweren Verlust.

### Die Buchdrucker-Internationale in Prag.

Am 4. und 5. Mai versammelt sich — zum ersten Male in Prag — die erweiterte Sekretariatskommission der Buchdrucker-Internationale zu einer Sitzung. Auf der Tagesordnung stehen vor allem die Verhandlungen des für den Monat September einzuberufenden 12. Internationalen Buchdruckerkongresses. Mit Rücksicht auf die Zeitumstände ergeben sich für den Kongreß eine große Fülle von Einzelfragen, die ihrer Vorbereitung bedürfen und Gebiet umfassen, die die Buchdrucker aller Länder aufs tiefste berühren: die ungemein große Arbeitslosigkeit überall ist verbunden mit der Frage der Unterstützung der Arbeitslosen, mit der Frage der Reiseunterstützung usw. Ebenso wird die Lage der Gewerkschaften im faschistischen Deutschland besprochen werden.

### Safenkreuzterror bei der Maifundgebung in Plan.

Bei der Maifundgebung der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterschaft in Plan haben die Safenkreuzler wieder einmal eines ihrer terroristischen Zügelungsanstrengungen aufgeführt. Wenn ihnen ihr Wert zum Teil gelungen ist — wofür sie allerdings einen Denkzettel erhielten — so nur deshalb, weil die sozialdemokratisch empfindende Arbeiterschaft in Plan des Glaubens war, daß man es bei den Safenkreuzlern noch immer mit halbwegs zivilisierten Menschen hat mit sanftmütigen Tritten zu tun hat. Bescheidend sind einige Umstände, die hier angeführt werden müssen.

Anscheinend hat man es im ganzen Kessel Plan, Königswart, Marébad mit einer wohl vorbereiteten faschistischen Aktion zu tun. In Königswart und Marébad mißlang die Ueberfälle, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß dort die Arbeiterschaft sich besser gerüstet hat. Die Hauptstreik bei der Planer Kundgebung waren ausschließlich Studenten, die unter Führung des Prof. Köhler bereits vor dem Einmarsch des Demonstrationszuges den Platz vor der Rednertribüne besetzten. Schon vor der Eröffnung der Kundgebung kam es zu einem Handgemenge. Als Genosse Schmidt zu sprechen begonnen hat, fielen nach jedem Satz die Safenkreuzler mit tobendem Geschrei ein. Als sie dann in ihrem frechen Uebermut das reichsdeutsche Hymnenlied sangen, wurden sie durch ein tausendstimmiges Psiu belehrt, daß man ihre Propagation nicht ruhig hinnehmen gewillt ist. Daraufhin wollten sie zum Angriff auf die Besucher der Maifundgebung übergehen, was ihnen aber übel bekommen ist. Zuerst machten die verheerenden Safenkreuzbüchsen lahm dem Prof. Köhler die Bekanntheit mit einigen Arbeiterkäufen und dann mit dem Gummiknüppel der Gendarmen, welche einschritt und die Safenkreuzler in die Reihen drängte. Nach diesem Vorfall löste der Vertreter der politischen Behörde die Kundgebung auf.

Ganz besonders bezeichnend war das Verhalten des Pädagogen Köhler, der anscheinend die Führung der ganzen Aktion übernommen hatte. Er wußte sich von einigen jungen Arbeitern lösen lassen, ob denn seine Erziehungskunst in der Verbeugung deutscher Volksgenossen bestiehe. Als Genosse Schmidt vom bluttriefenden Faschismus in Deutschland sprach, antworteten die Safenkreuzer mit einem Heil-Geschrei und riefen, daß es auch in der Tschechoslowakei so werden müsse.

Damit haben sich diese Verurtheilten zu erkennen gegeben. Die Safenkreuzleitung versucht seit Monaten durch parteiamtliche Kundgebungen den Eindruck zu erwecken, als ob sie mit dem reichsdeutschen Faschismus nichts zu tun hätten. Die ganzen Aeußerungen der Planer Safenkreuzler kam ihrem Prof. Köhler hellen eine einzigartige Identifizierung, oder, um im Safenkreuzjargon zu sprechen, die völlige geistige Gleichhaltung mit dem reichsdeutschen Faschismus dar. Der Faschist Köhler, der ohnedies mit 1. Mai nach Bergreichenstein strafweise verlegt wurde, glaubt wohl auf billige Weise ein faschistischer Märtyrer werden zu können.

Die böhmische Landesvertretung wurde zu einer kurzen Session für den 16. Mai zusammenberufen. Am 17. Mai findet die feierliche Eröffnung des neuen böhmischen Landesarchivs statt, in welcher die Mitglieder der Landesvertretung teilnehmen werden.

### Der Brüner Faschistenprozeß.

Brünn, 3. Mai. Zu Beginn der heutigen Verhandlung im Faschistenprozeß gab der Stellvertreter des Oberprokurators Dr. Junticek bekannt, er sei zu der Erklärung ermächtigt, daß die Zeitungsnachricht, wonach die tschechoslowakischen Behörden bei der Auslieferung Robinsons und Seidls einen jugoslawischen Beamten bestochen hätten, un wahr ist und daß weder die tschechoslowakische Regierung, noch auch die Behörden jemandem einen Geldbetrag zu dem bezeichneten Zwecke gegeben haben.

Der angeklagte Maurergehilfe Hyppolit Knap gibt zu, in der Ubilation der technischen Kompagnie einen Leibriemen mit Patronentaschen, außerhalb der Ubilation ein Gewehr an sich genommen und dieses mit einer Patrone geladen zu haben, doch habe er nicht daraus geschossen. Knap ändert, wie die vor ihm vernommenen Angeklagten, seine Behauptungen und bestreitet seine früheren Aussagen. Dem Unternehmen habe er sich angeschlossen, weil er als ordentlich organisierter Faschist dem Befehle nachkommen mußte. Er sei sich dessen nicht bewußt gewesen, daß er eine strafbare Tat begehe.

Der 48jährige Landwirt Stanislav Konecny aus Remotice, der bis 1931 tschechischer Agrarier war, ist einer der wenigen Angeklagten, die einige Kenntnisse von der Politik, dem Faschismus und seinem Programm haben und wissen, was Diktatur und Demokratie ist. Er sei, wie er sagt, zu der Sache gekommen „wie ein Blindler zu einer Geige“. Er glaube angeblich, daß man dem Militär gegen die Kommunisten zu Hilfe kommen solle, und daß im Einverständnis mit General Wojcechowsty alles vorbereitet sei. Robinson habe in seiner Rede vor dem Angriff gefagt, für den, der sich weigern würde, dem Befehle nachzukommen oder der seine Pflicht nicht erfüllen würde, gebe es nur eine Regel.

Der 37jährige Geschäftsführer Jan Kapriva aus Budovice war Mitglied der faschistischen Vereinigung, doch konnte er sich mit Widel nicht ver-

tragen und meldete seinen Austritt an. Er befand sich in der Gruppe des Rotmeisters Redobich, mit dem er die Kasernenmauer überkroch.

Der 23jährige Arbeiter Josef Kotalan aus Bieunilice weiß nichts von dem faschistischen Programm und auch nichts von einer republikanisch-demokratischen Regierungsform, er weiß nichts von der Rationalversammlung und auch nichts davon, daß im Jahre 1918 der staatliche Umsturz stattgefunden habe. In der Kaserne war er zusammen mit Janda, der einen Schuß in den rechten Fuß erhielt. Kotalan selbst wurde auch in den Fuß getroffen, doch war die Verletzung bloß leichter Natur. Später hielt er sich im Kasernenwachzimmer mit Cyril Sementa auf, der erschossen wurde.

Ein weiterer Angeklagter, der 47 Jahre alte Arbeiter Josef Kur aus Kefovice, war seit dem Jahre 1931 Faschist. Der Anklage zufolge wußte Kur alles und auch den Umstand, warum man nach Brünn ziehe.

Der 45 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Josef Malina aus Chvalkovic war überzeugt davon, daß er nach Brünn zu einer Sitzung fahre. In die Kaserne sei er erst dann hineingelangt, als deren Tor bereits offenstand.

Der 23jährige Malergehilfe Madimir Tribilil aus Remotice war in der faschistischen Partei organisiert, hat sich aber deren Programm nicht als revolutionär ausgelegt. Auf dem Kasernenhofe sah er Suslik mit einem Revolver in der Hand, hörte einen Schuß fallen und nahm wahr, daß ein Soldat angeschossen worden war. Tribilil gibt zu, daß der Angeklagte Dolasek in der Kaserne geschossen hat.

Als letzter wird Michael Prochazka, 30 Jahre alt, Schneider aus Chvalkovic, verhört. Er sagt, er sei nicht schuldig und habe nicht gewußt, warum und wohin sie marschieren.

Bis zum heutigen Tage wurden insgesamt 37 von den 59 Angeklagten vernommen.

### Tagesneuigkeiten

#### Ein Mord nach drei Jahren aufgeklärt?

Budweis, 3. Mai. Am 11. Mai vor drei Jahren wurde im Walde bei der Gemeinde Rodinova (Gerichtsbezirk Neuhaus) der Leichnam eines Neugeborenen gefunden. Durch die damaligen Erhebungen wurde festgestellt, daß das Kind lebend geboren und lebensfähig war. Heute wurden in die Haft des Kreisgerichtes von Neuhaus die 29jährige Wirtschaftlerin Anna Lisovcova und ihr 28jähriger Geliebter, der Fleischhauer Jaroslav Pesek unter dem Verdachte, die Tat begangen zu haben, eingeliefert.

#### Schnellzug entgleist.

Sechs Tote.

Rastutta, 3. Mai. (Reuter.) Etwa 217 Meilen vor der Stadt Rastutta entfuhr ein Schnellzug in voller Fahrt. Sechs Kinder fanden den Tod, elf weitere wurden verwundet. Es handelt sich hierbei um einen Sabotageakt.

#### Rühne Forschungsahrt mit tragischem Ende.

London, 3. Mai. (A.R.) Das königliche Forschungsschiff „Discovery II“ ist heute nach 19-monatiger Forschungsahrt nach Falmouth zurückgekehrt. Das Schiff durchquerte die antarktischen Gebiete usw. während der winterlichen Räfte, was zum erstenmale in der Geschichte der Forschungsfahrten verwirklicht werden konnte. Der Kapitän des Schiffes W. M. Carey stürzte gestern, als die „Discovery II“ von der Insel Duessant kam, über Bord und ertrank. Carey soll bereits krank gewesen sein, als die Expedition die Südpole verließ; er hatte bereits von Kapstadt das Kommando des Schiffes einem anderen übergeben. Carey fiel während der Finsternis über das Gelande und ertrank, ehe ihm noch jemand zu Hilfe eilen konnte.

#### Die schwimmende Insel im Ozean.

Cuxhaven, 3. Mai. Das Flugzeugstationschiff „Westfalen“, das als Fluginsel im sogenannten Ralmen-Gürtel im Südpazifik zwischen Südamerika und Westafrika verankert werden soll, um für die Flüge der Luftkassa nach Südamerika als Stützpunkt zu dienen, hat seine Probefahrt beendet und ist nach seinem Standort unterwegs.

#### Ägypten kulturfreundlicher als Deutschland.

#### Ägyptische Einladung an deutsche Wissenschaftler.

Paris, 3. Mai. „Petit Parisien“ meldet aus Kairo, daß die ägyptische Regierung beschlossen habe, 200 jüdischen Ärzten und Juristen, die gezwungen waren, insofern der letzten Begebenheiten Deutschland zu verlassen, die Möglichkeit zu geben, sich in Ägypten sesshaft zu machen und ihrem Berufe nachzugehen.

Ein Sohn des Volkes, einer der besten Söhne des jüden-deutschen Volkstammes, wird heute droben in seiner nordböhmisches Heimat zur letzten Ruhe gebettet; der Leib, den die Flamme des Sozialismus verzehrte, wird heute den Flammen übergeben — unendlich schmerzvoller, tiefertrauriger Abschied gefeiert von Adolf Bohl. Tausende Arbeiter wer-

den ihm das letzte Geleite geben, Zehntausende, die der Totenfeier nicht teilhaftig werden können, werden in diesen Abschiedsstunden seinen Namen nennen, Zehntausende mit aller Wucht sich dem Gefühl des riesengroßen Verlusts hingeben, den wir durch den Hingang Bohls erleiden. Auch die Gegner ziehen vor diesem Toten respektvoll den Hut. Aber wir wollten, daß Freund Bohl noch einmal aufstehen könnte, um mit all der Kraft und Verbitterung seines ehrlich-geradlinigen Wesens denen von diesen Gegnern die Meinung sagen zu können, die nach dem bekannten unverfälschten Muster dem Toten nur deshalb Respekt zu zollen scheinen, um sich an den Ueberlebenden zu reiben. Es ist schon recht bezeichnend, daß ausgerechnet die Christlichsozialen in diesem Falle die widerlichste Methode antijüdischen Kampfes unter der Vorpiegelung friedhofs-friedlicher Würdigung des Dahingegangenen anzuwenden belieben. Uebelwollende Dummköpfe in der „Deutschen Presse“ rühmen jetzt dem Genossen Bohl seinen besonderen deutschen Charakter und sein Eintreten für die deutschen Arbeiter nach, nur zu dem Zwecke, um den internationalen Gedanken der Sozialdemokratie zu schmähern, den doch wahrhaftig niemand vorbildlicher ein ganzes Leben lang als Parteiführer und als Gewerkschafter vertreten hat als Adolf Bohl. Und um den Eindruck wahren Christentums voll zu machen, stellt dieses Blatt noch fest, daß Adolf Bohl einer der wenigen Nichtjuden war, der es in der Partei zu einer führenden Funktion gebracht hat, bemüht also die „Deutsche Presse“ den Tod Bohls auch noch dazu, um ein wenig in Antisemitismus zu machen. Das ist jetzt große Mode bei den Alerikalen, die auf diese Weise den Safenkreuzlern ein wenig das Wasser abzugraben hoffen. Wir verzeichnen das und gehen zur Tagesordnung über. Wir sehen unseren Freund Bohl vor uns, wissen, was er sagen würde. Leuten, würde er sagen, wenn diese Kerle nicht selbst meinen Tod zum Anlaß nähmen, um der Sozialdemokratie eines auszuweichen, dann wäre wahrscheinlich bei uns etwas nicht in Ordnung. Ist schon gut! Sie sollen nur schimpfen und verdächtigen! Dann geht die Uhr schon richtig. — Und sie wird weiter richtig gehen! Das geloben wir zusammen mit der ganzen Arbeiterschaft in dieser Stunde traurigsten Abschiednehmens.

Die Umkehr des Führers Jung. Nach einer Meldung des „Prager Tagblatt“ sind am 1. Mai eine Menge Reisender, die die sächsische oder bairische Grenze überschreiten wollten, zurückgewiesen worden, unter ihnen auch der nationalsozialistische Abgeordnete Jung. Tut uns schrecklich leid, daß der Jung um sein harmloses 1.-Mai-Vergnügen gekommen ist! Denn natürlich, das steht außer jedem Zweifel, wollte er nur ein wenig über die Grenze, um im Deutschen Reich zu lustwandeln! Der wäre ein elender Lump, der da behaupten wollte, Herr Jung wäre gern ein bisher mit den Brüdern im Reich zusammengelommen! Der wäre ein Spießhütchen, der anzunehmen sich erdreiste, Herr Jung hätte wiederum, wie einst im Mai anderen Jahres, dem Braunen Haus in München einen Besuch abstatten wollen! Nein, kommt gar nicht in Frage. Wir Safenkreuzler haben doch nicht das geringste mit Hitler und dem faschistischen

### Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen.

Donnerstag.

Prag: 6.15 Gymnastik. 11.00 Schallplatten. 18.25 Deutsche Sendung: Dr. Roudka: Neue Bücher. 19.25 Mandolinensongert. 20.30 Europäisches Konzert aus Helsingfors-Finnland. — Brünn: 16.10: Orchesterkonzert. 18.25 Deutsche Sendung: „Goethe“, Orchester von Friedell. 19.50 Bauernblasenmusik. — Berlin: 18.00 Mandolinensongert. 21.30 Majart. — Leipzig: 20.10 Zitherkonzert. — Langenberg: 20.05 Volk musiziert. — Wien: 19.05 Operettenkomponisten schreiben erste Musik.

Deutschland zu schaffen! Wir haben nicht die geringsten Beziehungen zu diesen Leuten! So lagen der Jung und seine Partei, und ein Hundstot, wer ihnen nicht glaubt. Es wird doch auch kein Vernünftiger annehmen, die Sudetentag würden für die Diktatur im Reich schwärmen, während sie doch in der Tschechoslowakei die verliebtesten Demokraten sind. Nein, nein, und alles, was recht ist! Herr Jung wäre es nicht im Traum eingefallen, nach Deutschland reifen zu wollen. Denn er hat dort nicht nur nichts zu tun, sondern würde auch den Schein vermeiden wollen, als ob es ihn nach einer innigen direkten Fühlungnahme mit den Reichsbraunhäusern gelüste. Die Geschichte ist ganz einfach: Der Arzt hat dem Herrn Jung gefagt, daß ihm eine Luftveränderung gut tun würde und daß ihm derzeit nur die Luft draußen im Reich zuträglich sei. Na, da wollte eben der Herr Abgeordnete sich ein bißel erholen und es gehört schon die ganz infernalische Bosheit elender Grenzwächter dazu, um einem so verdienten Mann wie dem Jung einfach die frische Luft wegzunehmen. Methoden sind das jetzt an der Grenze, unerhört! Na, der Jung wird dem Hitler ein Briefchen schreiben! Was glaubt denn der eigentlich? Noch einmal so ein Zwischenfall und aus ist's mit den gemeinsamen Aktionen!

Der Chefredakteur der „Lidová Rovina“ gestorben. Mittwoch früh ist der Chefredakteur der „Lidová Rovina“ Ernst Heinrich in Brünn nach längerer Krankheit gestorben. Heinrich wurde im Jahre 1880 in Prag geboren und trat im Jahre 1902 in die Redaktion des „Cas“ ein, von wo er nach zwölfjährigem Wirken im Jahre 1904 in die Redaktion der „Lidová Rovina“ in Brünn, eines damals kleinen Volksblattes, überging, das er zu seiner gegenwärtigen Bedeutung ausbaute. Ihm gebührt das Hauptverdienst um die Wahl des Professors T. G. Masaryk in den Reichsrat für das mährische Gebiet. Während des Krieges war er Mitglied der Roffia, nach dem Umsturz im Jahre 1918 bis 1919 Mitglied der revolutionären Nationalversammlung und der ersten Verwaltungskommission der Stadt Brünn.

Selbstmord eines Bankiers. Der Bankier Eskar Leingruber aus Ochsenhausen und seine Ehefrau wurden im kleinen Balferton (Vorarlberg) mit schweren Schußverletzungen aufgefunden. Die Frau war tot, der Mann wurde mit einem lebensgefährlichen Kopfschuß dem Krankenhaus zugeführt. Ueber Dergang und Motiv der Mordtat konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden. Das Bürgermeisteramt Ochsenhausen hat das Bankhaus Leingruber geschlossen und versiegelt.

Riobe II. Am 3. Mai vormittags wurde auf der Hamburger Werft von Blohm & Voß der „Erfolg Riobe“ auf den Namen „Gorch Fock“ getauft und vom Stapel gelassen. Eine riesige Menschenmenge hatte sich auf dem Werftgelände eingefunden. Das künftige Schulschiff der Reichsmarine ist eine Dreimastbarke mit einem 500 PS starken Hilfsmotor. Die Segelfläche des neuen Schulschiffes wird mit 1800 Quadratmetern fast doppelt so groß sein als die untergegangene „Riobe“. Das neue Schiff ist 73 Meter lang (die „Riobe“ war 58 Meter lang) und hat bei einer Breite von 12 Metern und einem Tiefgang von 5 Metern eine Wasserdrängung von 1500 Tonnen und ist damit fast doppelt so groß als die alte „Riobe“. Der Hilfsmotor verleiht dem Fahrzeug eine Schnelligkeit von 8 Seemeilen. Die volle Besegelung eine solche von 10 bis 11 Seemeilen oder etwa 20 Kilometer in der Stunde.

Motiv unbekannt? In dem kleinen Ort Wolfsee bei Boorde in Schleswig-Holstein wurde am 2. Mai nachmittags der Brunnenbohrmeister Blambek sowie seine Ehefrau und seine achtjährige Tochter tot aufgefunden. Nach dem Verleugungszustand der Leichen wird vermutet, daß Blambek zunächst die beiden Frauen durch Beiliebe und dann sich selbst durch Halschneide getötet hat. Das Motiv der Tat ist nicht bekannt.

#### Ziehung der Massenlotterie

10.000 K: 14.614, 43.799, 91.997.  
5000 K: 1766, 3671, 0589, 15.818, 21.923, 51.949, 56.811, 60.126, 69.851, 79.612, 84.188, 92.381, 98.960, 99.077.  
2000 K: 306, 384, 798, 4926, 5135, 7174, 7914, 9780, 10.634, 19.561, 19.562, 21.073, 22.235, 22.777, 25.917, 26.253, 28.295, 31.925, 34.388, 37.542, 38.083, 41.142, 41.201, 44.385, 47.626, 47.647, 48.328, 48.469, 52.034, 52.350, 53.591, 57.240, 58.033, 60.900, 62.307, 62.635, 64.718, 66.058, 70.716, 72.166, 72.781, 77.839, 78.450, 79.779, 80.112, 80.761, 80.904, 85.616, 86.957, 89.519, 91.399, 92.585, 92.819, 93.214, 94.348, 94.734, 101.584, 102.568, 102.992.  
1200 K: 1721, 1981, 2513, 7227, 7407, 8855, 9434, 11.417, 12.520, 12.727, 16.021, 16.202, 22.252, 22.559, 25.276, 29.888, 36.566, 39.025, 41.078, 43.782, 48.469, 49.755, 51.322, 56.900, 59.943, 64.633, 64.941, 65.864, 66.867, 68.002, 68.016, 69.830, 73.201, 73.847, 75.896, 77.818, 82.334, 84.247, 86.636, 87.905, 88.199, 91.897, 92.430, 95.015, 95.701, 97.506, 98.305, 98.721, 102.773, 103.336.

Dr. Dembich als Anwalt der Wahrheit.

Von der Hauptversammlung der deutschen Bürgerschullehrer.

Sonntag, den 30. April, fand in der Aufiger Volkshäuser die Hauptversammlung des Reichsverbandes deutscher Bürgerschullehrer statt. Auf der Tagesordnung stand u. a. ein Vortrag des Proger Advokaten Dr. Dembich über die derzeitigen Vorlagen zur Neuordnung der Schulverwaltung. Wie nicht anders zu erwarten, hat der Referent an dieser Vorlage, die selbst von unseren offenen Faschisten (Abg. Simm im Parlament) als erster Schritt zur Autonomie der Schule betrachtet wird, kein gutes Haar gelassen. Seine Ablehnung und Verdächtigungen dieses Gesetzeswurfs fanden ihren Gipfelpunkt in den Worten, daß „niemals soviel gelogen wird wie in der Demokratie“. Um gegen die Demokratie in unverdächtigster Weise zu behaupten, dazu ist dem Herrn Dembich eine Lehrerversammlung gerade der rechte Ort, offenbar kennt er seine Pappeneimer gut.

Dah dem Herrn Dr. Dembich und leider auch einem Großteil der Bürgerschullehrerschaft die Demokratie stogelgrün aufliegt, ist kein Geheimnis. Warum verschweigen aber diese Franzosen der Wahrheit so ängstlich die Zustände in den faschistischen Ländern? Warum sagen sie nicht, welche erniedrigende Rolle den Lehrern z. B. in Ungarn und Italien zugebrocht ist? Seit Monaten sind wir schauernde Beobachter der Auswirkungen des deutschen Faschismus. Wie überall, so herrscht auch auf dem Gebiete des Schulwesens ein Regiment der Willfür ohne Gleichen. Die „unverlässlichen Lehrer“, das sind Demokraten, Republikaner, Fortschrittler, Volksfreunde, werden zu Hunderten eingesperrt, geschlagen und brotlos gemacht. Ohne Ursache, aus persönlicher Rache und Neid werden unzählige Lehrer denunziert, und wehe dem, der einmal in den schwarzen Listen des Faschismus verzeichnet ist. Die Gefinnungsfreiheit, auf die unsere Faschisten nicht laut genug Anspruch erheben können, hat aufgehört zu existieren. Wenn schon Wahrheit, dann die wirkliche und diese lautet:

Herr Dr. Dembich und alle seine Anhänger aus den Reihen der Lehrerschaft sind Schädiger des deutschen Volkes, der deutschen Lehrer und der deutschen Schule. Denn der Faschismus bei uns — wie oft müssen wir das allen diesen politischen Waisenkindern noch sagen — wird ein tschechischer sein. Sein Ziel ist die Vernichtung der deutschen Schule und ihrer Lehrer. Wenn endlich wird sich diese Unwahrheit bei den deutschen Lehrern durchsetzen?

Neugier? sind wir nur noch, ob auch der Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Bürgerschullehrer diese unerhörte Anschuldigung deckt.

In memoriam eines Revolutionärs.

Der Schauspieler und Regisseur Alfred Beckerle ist nach 53jähriger Mitgliedschaft bei der SPD zur NSDAP übergetreten.

Wenn irgendein Dudenmensch von einer Partei zur anderen hinüberwechselt — sei es, daß er uns liebe Brot hangte, sei es, daß er der großen Mode folgt —, mag dies ohne Aufhebens einfach zur Kenntnis genommen werden. So etwas kommt jedesmal vor, wenn eine Partei in der Defensive steht und eine andere von der Sonne der politischen Konjunktur beleuchtet wird. Anders ist es, wenn einer, der Rufer war im Streit, zum Gegner desertiert.

Alfred Beckerle war einer, der der Arbeiterklasse als Rufer im Kampfe voranging. Von der Bühne und vom Vortragspult aus hat er dem Kampf des Proletariats — dem internationalen Kampf des internationalen Proletariats — seine Stimme geliehen. Und immer hatte man den Eindruck, daß da ein Künstler sprach, der es nicht um des klingenden Lohnes Willen tat, sondern dessen Herz in seiner gewaltigen Stimme miterschwang.

War das alles Lüge, Alfred Beckerle? War eine Lüge das von dir mit unvergleichlicher Meisterhaftigkeit vorgetragene Gedicht von Beranger „Die heilige Allianz der Völker“ — es ist in der Schallplatte festgehalten — das uns noch immer in den Ohren klingt? „Franzosen, Briten, Deutsche: reißt euch die Brüderhand vom ewigen Völkerverbande, reißt euch die Brüderhand!“ Oder war Lüge Panzeris Abschiedsbrief oder Herweghs „Wet und Arbeit“?

Nein, der Revolutionär Beckerle von damals ist nicht mehr, er hat vor der deutschen Reaktion kapituliert. Inmitten des „Ausbruches der Nation“, dessen Begleitmusik das Säulen der Eabstruten, das Anhalten der Revolver und die Schreie der Gefallenen bildet, vollzog sich manch keiserlicher Niederbruch, und so wurde nach Baribels Reich auch Alfred Beckerle nach Kameraden Rad Londons zum Kameraden des Kameraden der Märder von Boremba und des Henkers der deutschen Freiheit. Es zeigt sich, daß auch ein Träger einer wichtigen, klingenden Stimme einen schwachen Charakter haben kann.

In meiner Mappe wertvoller Briefe und Bilder liegt eine Aufnahme Alfred Beckerles, wie er mit starker innerer Annahme an den Gründern der Berliner Märzsozialisten Freitagsabend untergezeichnetes Gedicht: „Die Faten an die Lebenden“ rezitiert. Das war einmal. An den Gründern der Opfer des deutschen Faschismus werden andere den Gedankenspruch sprechen, nicht du, Alfred Beckerle. Aber er wird gesprochen werden! E. P.



ETWAS GANZ NEUES FÜR BLONDE FRAUEN!

Jetzt können Sie sich die Schönheit Ihres naturblonden Haares für immer erhalten... mit dem neuen Elida Kamilloflor Shampoo. Es bewahrt Ihrem Haar den schimmernden Goldton... wenn er verloren ging, gibt es ihn wieder! Elida Kamilloflor Shampoo enthält Kamilloflor, ein wunderbar mildes, naturreines, wissenschaftlich erprobtes Spezialpräparat. Darau' beruht seine natürliche Wirkung

Mit Zitronenbad

ELIDA KAMILLOFLOR SHAMPOO

Um die Europa-Fußballmeisterschaft:

Sieg und Niederlage.

Schöner Sport und Massenbesuch bei beiden Spielen.

Wiederum hat unser Aus-Verband zwei glänzend gelungene Sportveranstaltungen gemeistert. In beiden Veranstaltungen kam neben sportlichen Gelingen, zugleich auch der Gedanke der internationalen Zusammengehörigkeit prächtig zum Ausdruck. Die Desterreicher wurden bei ihrem Eintreffen in Karlsbad von mehreren tausend Genossen und Genossinnen begeistert empfangen. Nach Begrüßungsworten der lokalen Vertreter kam dann der Wiener Reiseleiter, Genosse Lechner, zu Worte, der in herzlicher Weise dankte. Unter den Klängen einer Musikkapelle zog dann ein Zug von mehr als 3000 Menschen zum Quartier der Desterreicher. Am Sonntag vormittag gab es in der Vorverkaufsstelle des „Volkswille“ wiederum einen Massenandrang. Mehr als 2000 Vorverkaufslinien wurden in drei Stunden abgesetzt. Bereits um 1 Uhr nachmittags setzte eine Völkermigration nach dem K.K. Platz in Karlsbad ein. Um 2 Uhr war die Zuschauermenge bereits auf 4000 angewachsen und immer noch kamen Menschenmassen anmarschiert. Die Organisation klappte tadellos. Ein Vorspiel der Handballer leitete die Veranstaltung ein. Dann folgten Begrüßungsworte der Genossen Abg. Müller, Abg. De Witte und Lechner. Die Mannschaften umfien einmal das Spielfeld, so die Zuschauer begrüßend, die ihrerseits stürmische Freizeits-Rufe den Sportlern entgegenbrachten.

Desterreich gegen Tschechoslowakei 6:2 (4:1)

Das Spiel begann sofort mit einer Ueberwältigung: Desterreich kommt vom Ausstoß weg vor das Aus-Tor, eine Hand im Strafraum, ein toller Straßstoß und schon heißt es 1:0 für Desterreich. Kurz darauf gibt es einen Straßstoß wegen Hand gegen Desterreich. Aus zirka 40 Meter Entfernung geht der rasante Schuß in das Tor der Desterreicher. 1:1. Ein Fehler unserer Verteidigung und schon führt Desterreich (2:1). Die Desterreicher sind nun leicht überlegen, doch sind die Angriffe der Unseren gefährlich. Da aber unser Innenraum zu weich spielt und keinen Schuß riskiert, so hat die österreichische Verteidigung immer wieder Gelegenheit, durch befreiende Stöße die Situation zu klären. Desterreich erzielt dann bis zur Halbzeit noch zwei Tore aus Straßstößen, die bei etwas mehr Ruhe und Umsicht von feinen unserer Verteidigung hätten verhindert werden können. Nach er

Pause ist die Aus-Mannschaft anfangs überlegen, dann läßt aber die Halbfreie nach und die Desterreicher kommen stark auf. Mit ihrem schönen Kombinationspiel reißt sie die Zuschauer zu Beifallstürmen hin. Zwei Tore sind die Ausbeute ihrer Offensive, darunter wieder eines aus einem Straßstoß. Die Aus-Mannschaft findet sich nun wieder und stoppt die gegnerischen Angriffe ab. Bei einem Durchbruch wird unser Rechtsaußen im Strafraum regelwidrig behindert und der daraus resultierende Schuß wird durch den Torwart abgeblockt. Bederseits wird angestrengt auf eine Verbesserung des Resultates hingearbeitet, doch die Verteidigungen sind auf der Hut und lassen die Stürmer zu keinem Torlaß mehr kommen.

Das Ergebnis dieses Kampfes entspricht nicht den tatsächlichen Kräfteverhältnissen der beiden Mannschaften. Das Aus-Team war entschieden besser, als es im Resultat zum Ausdruck kommt. Die Desterreicher war technisch ausgezeichnet und führten ein Spiel vor, wie es in Karlsbad noch nicht gesehen wurde. Ihr Sieg ist verdient, wenngleich er zu hoch ausfiel. Während die österreichische Sturm diesmal bei Schlußaus war, spielte unser Angriff viel zu langsam und energielos. Die Zuschauer verheßen sich mühselig. Der Schiedsrichter amtierte äußerst genau.

Tschechoslowakei gegen Desterreich 4:3 (3:2)

Am 1. Mai fand in Bodendach das Rückspiel beider Länder statt. Der Aus stellte mit Ausnahme des Torwannes das gleiche Team, welches das Karlsbader Spiel bestritten hatte. Die Desterreicher stellten zwei frische Spieler ein. Unsere Elf war gegenüber dem Vortag nicht wiederzuerkennen, sie kämpfte mit Eifer und Ausdauer; sie rang um jeden Meter Boden und drängte langsam die Desterreicher in die Defensive. Die Kombinationsfähigkeit der Desterreicher kam nicht zur Geltung, trotzdem sie auch diesmal technisch die Besseren waren. Einige schöne und gutgelungene Kombinationszüge der Unseren schlossen die Stürmer sicher ab und so trat das Umwahrscheinliche doch ein, die Desterreicher wurden, wenn auch knapp mit 4:3 Toren geschlagen.

Der Besuch war wiederum ausgezeichnet: es waren 4500 Zuschauer anwesend, die von dem Gebotenen voll und ganz befriedigt waren.

Am Vormittag beteiligten sich die Wiener Genossen vollständig an unserer Mai-Feier.

Mussolini

oder das öffentliche Leben Italiens

Eine kurze und treffende Charakteristik vom öffentlichen Leben des heutigen faschistischen Italiens ist in der wertvollen Sammlung Rechts und Staats (Mohr-Verlag, Tübingen) erschienen:

Fritz Ermarth, Mussolini: „eine verfassungsgeschichtliche Studie über die Regierung Italiens“.

Fritz Ermarth ist kein ausgeprägter Gegner des faschistischen Systems, wie etwa der Berliner Staatsrechtler Herrmann Heller, der in seinen Schriften über den Faschismus gegen diesen eine leidenschaftliche, eine historische Anklage wegen Vernichtung der Grundlagen des Rechtsstaates erhebt. Ermarth übernimmt nur die Rolle eines Berichterstatters, der einfach — sine ira et studio — nur berichtet, wie es ist.

Um so aufschlußreicher sind seine Ausführungen. Mit um so erschreckenderer Eindeutigkeit tritt auch aus seinen Ausführungen die Tatsache hervor, daß Rechts und Unrecht, das ganze öffentliche Leben Italiens heute ein einziges Wort: Mussolini bedeutet.

Der „Duce“ ist vom König noch berufen worden. Das Recht aber ihn auch zu entlassen, ist dem kleinen Vittorio Emanuele bereits genommen. Der König ist bei der Ernennung des Nachfolgers an die Vorschläge des „Großen Rates“ gebunden und der Große Rat des Faschismus ist seinerseits vom Duce abhängig, an seine Vorschläge gebunden. Die Minister sind nicht nur dem König, sondern auch Mussolini verantwortlich — in der Wirklichkeit also nur Mussolini. Der Chef des Generalstabes ist Musso-

lini unmittelbar unterstellt und die 300.000 Mann der faschistischen Miliz heißen Mussolini, nicht dem König, den Treueid „bedingungslos Gehorsams“ Mussolini bestimmt die Offiziere des Heeres und der Miliz, die im Sondergericht über politische Delikte urteilen. Sein Wort ist entscheidend im Großen Rat. Die Sekretäre sind von ihm ernannt. Seine Person genießt, wie die vom Papst und König „erhöhten strafrechtlichen Schutz“ — teilt uns Fritz Ermarth etwas trocken juristisch mit. Wir wissen aber, daß selbst nicht restlos nachgewiesene Attentatsversuche — sogar das Verbrechen eines Versuchs — gegen seine erlauchte Person bereits mit dem Tode geahndet wird: dem Erst- und in den Rücken bei den ersten Morgenstrahlen.

Entspricht aber vielleicht dieser Zustand doch dem Geistesleben des italienischen Volkes? Ist er damit doch legitimiert?

Wie gestaltet sich also dieser „Gesamtwille“, die „öffentliche Meinung“ Italiens? Was hat Fritz Ermarth darüber zu berichten?

Es gibt nur eine Presse: die tadellos faschistische, die maßlos regierungstreue. Die „Volksvertretung“ ist ernannt: das Volk hat nur das Recht, die vom Großen Rat, also von Mussolini, aufgestellten Listen der Abgeordneten mit Ja oder Nein zu beantworten. Der Senat ist wohl vom König ernannt, der kleine Vittorio darf aber nur „gut heißen“, das heißt dem System restlos ergebene Männer ernennen. Mussolini hat das Recht, „gekennzeichnete Verordnungen“ zu erlassen. Die Trennung von Gesetzgebung und Verwaltung — diese große Errungenschaft der geschichtlichen Entwicklung ist also aufgehoben: „... die beiden Gewalten sind“, berichtet Ermarth, „in der Hand der „Regie-

lung“, d. h. in der Hand Mussolinis vereinigt.

So viel wird genügen über die oberste Gestaltung des Staatswillens.

Und wie sieht es mit der breiten Grundlage der Pyramide? Haben die Einzelnen doch das Recht, ihre Meinung zu sagen, sich gegen Terror, Entrechtung und Entwürdigung aufzulehnen?

Auch darüber erfahren wir sehr Aufschlußreiches in der kleinen Schrift Ermarths.

In den „Gärten der Fasce“, also den Vorbildern der deutschen „Braunen Häuser“, die die untersten Mittelpunkte der politischen Macht sind, werden die Untertanen des Faschismus überwacht und

Bücher über die politische Zuverlässigkeit geführt. „Besondere Polizeiorgane“ — berichtet Fritz Ermarth wieder sine ira et studio, ohne vieles Nachdenken — „sorgen in enger Zusammenarbeit mit der Miliz und den Präfekten (Vorständen) der inneren Verwaltung für die Aufrechterhaltung der faschistischen Gesinnung im Bezirk“.

Wer lesen kann, der weiß genug. Wer weiß wie die Charaktere der Menschen in einem Polizeistaat sich entfalten, braucht keine weitere Erklärung. Das ist also „Verfassung“ und „öffentliches Recht“ in Italien.

Wenn je ein Volk unterjocht war — und nicht einmal im Dienste einer träumerisch ersehnten und opfervoll erstrebten Zukunft, wie in Rußland, sondern einfach nur zur Aufrechterhaltung der kapitalistischen Wirtschaft- und Gesellschaftsordnung, ja nur im Joch einiger politischer Raubritter, die mächtige Paraden zu veranstalten vermögen, so ist dies Volk das italienische.

Und diese „Verfassung“, dies „öffentliche Recht“ ist das Verbot Hitler-Deutschlands, das schon in manchem nachgebildet worden ist.

Das ist die große, die geschichtliche Frage, ob der deutsche Volkscharakter diese Entwürdigung, die barbarischen Methoden des Mittelalters erträgt.

Wir glauben kaum. Und das ist die letzte Hoffnung vor einem drohenden „Untergang des Abendlandes“.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Das Elend der landwirtschaftlichen Arbeiter

Spiegelt sich in dem Bericht des statistischen Staatsamtes über die Lohnverhältnisse der landwirtschaftlichen Arbeiter in den Jahren 1931-1932 wieder. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Mitteilungen des statistischen Staatsamtes nur die Löhne nach Kollektivverträgen behandeln. An Stundenlöhnen erhalten in Böhmen erstklassige Arbeiter in den Rübenbaugebieten 1.50 Kr., die gleiche Kategorie von Arbeitern 1.05 Kr. in den Futterbaugebieten. Für Frauen und Jugendliche, die sich als landwirtschaftliche Tagelöhner verdienen, zählt man Höchstlöhne von 1.10 Kronen bis herab zu 70 Hellern pro Stunde. Die Löhne der Deputatisten sind womöglich noch bescheidener als die der Tagelöhner. Sie erhalten im besten Falle einen Monatslohn von 150 Kr. und wenn es sich um Ochsenschneide und Mäde handelt, gar nur 80 Kr. monatlich. Dazu kommt natürlich noch Wohnung und das Essen. Ob die durch Verträge vorgeschriebenen Rechte auf Wohnung, Brennmaterial und Lebensmittel genau eingehalten werden, ist eine andere Frage. Jedenfalls führt auch dann, wenn die Verträge bis auf das letzte A-Tüpfelchen erfüllt werden, der Deputatist in sehr kümmerliches Dasein, das seine Arbeitsleistung nicht im geringsten aufwiegt. Er hat als Verarbeiter an Deputaten, eine Wohnung, jährlich 16 Meterzentner Kohle, 4 Raummeter Holz, täglich 1 Liter Milch, monatlich 60 Kilogramm Weizenmehl und 80 Kilogramm Kartoffeln, sowie 1 Kilogramm Butter oder Fett zu fordern. Er verdient also alles in allem höchstens an die 500 Kr. im Monat, wenn alle seine Rechte gewahrt bleiben, hat aber dafür 12 Stunden zu arbeiten und außer den Sonntagen, gilt für ihn als arbeitsfreie Zeit von 2 Uhr nachmittags an nur der erste und zweite Weihnachtsfeiertag, der Oster- und Pfingstmontag, Neujahr, der 1. Mai. Diese Normen gelten für Böhmen. In Mähren-Schlesien sind die Verhältnisse nicht anders, jedenfalls nicht besser. Am schlechtesten sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Slowakei. Hier verdienen landwirtschaftliche Arbeiter höchstens 345 Kr. im Monat, Jugendliche und Frauen 200 bis 300 Kr. im Monat. Die Deputatisten 75 bis 100 Kr. monatlich und das Deputat. Die Arbeitszeit ist auch hier mit zwölf Stunden begrenzt, doch wird in dem Bericht soviel von Ueberstunden gesagt, daß man den Eindruck nicht los wird, es werden über die normale Arbeitszeit hinaus Ueberstunden ohne Zahl gemacht. Der ganze Kummer der landwirtschaftlichen Arbeiter wird offenbar, wenn man die Löhne, die den Saisonarbeitern gezahlt werden, kennen lernt. Männern wird ein Tagelohn von 6.30 bis 7.25 Kr. gezahlt, Frauen und starken Mädchen 4.50 bis 5.20 Kr., Jugendlichen 3.20 bis 4.05 Kr. Das sind, nachdem für Saisonarbeiter die eifündige Arbeitszeit gilt, Stundenlöhne von 30 bis 70 Hellern.

Dazu kommt noch der Naturallohn, der für ein „Paar“ und sechs Wochen 70 Kilogramm Roggen, 50 Kilogramm Weizen, 14 Kilogramm Süßfrüchte, 35 Kilogramm Kartoffeln, 1.5 Kilogramm Speck, 2 Kilogramm Fett, 3 Kilogramm Salz und 40 Liter Milch beträgt. Die Umrechnung des Deputates ergibt eine Erhöhung des Tagelohnes um 5 Kr., so daß die landwirtschaftlichen Saisonarbeiter in der Slowakei im besten Fall 8 bis 12 Kr. verdienen. Das aber nur in der Saison bei schwerer Arbeit und großer Ausnützung. Lieft man den Bericht des statistischen Staatsamtes, dann wird verständlich, warum der Landstuch nicht Einhalt geboten werden kann.

# PRAGER ZEITUNG.

## Gerichtssaal

### Die Dame mit dem Scheidungsgrund.

5000 Kronen für einen Reineid.

Prag, 2. Mai. Eine jüngere, runde, elegant gekleidete, wohl manövierte, undulante und prämierte Dame nahm heute auf der Anklagebank vor dem Senat des OGH K. v. p. v. Frau Berta Spletzl gehört offenbar den „besseren“ Kreisen an, was nicht hindert, daß die Anklagebehörde Staatsanwaltschaft ihr eine recht üble und anrüchliche Handlungswaise zur Last legt. Die Anklage lautet auf das Verbrechen der Verleitung zur falschen Zeugnisaussage und der Verdächtigungsstellung bei der Sache der Herr Gemahl der Angeklagten sein.

Die Dame verkehrte hier im Nachtlokal „Pellor“ und hatte sich mit der dort beschäftigten Kellnerin Anna Sebel angefreundet. Die er auch zuweilen in seinem Auto nach Trautitz heimfuhr, wo sie wohnte. Nach einmündigen Aussagen war das Verhältnis absolut harmlos und führte zu keinen Intimitäten. Einmal, im Jänner d. J., hatte Herr Spletzl wieder die Kellnerin nach Hause gebracht. Dann merkte er den Wagen und Anna Sebel wollte eben in die Haustüre treten, als plötzlich eine Dame vor ihr auftauchte und sich als Gattin ihres Kavaliere vorstellte. Die Kellnerin erwartete eine Eifersüchtige, aber nichts dergleichen geschah. Im Gegenteil — Frau Spletzl war lieb und freundlich und fragte nach kurzer Einleitung, ob nicht die Sebel 5000 K verdienen wolle. Als Anna Sebel bejahte, erklärte ihr die Dame, sie brauche nur „beim Advokaten einige Worte zu unterbreiten und die Erklärung dann vor Gericht aufschreiben lassen“. Die Erklärung enthielt aber nichts Geringeres als die Behauptung, daß sie, die Sebel, mit dem Gatten der Frau Spletzl ein intimes Verhältnis unterhalte, von ihm zu Verbrechen genötigt worden sei u. dgl. m.

Dabei soll Frau Spletzl auch mit großer Offenheit ihre Pläne dargelegt haben. Sie brauche einen guten Scheidungsgrund, der ihrem Gatten die Schuld an der Auflösung der Ehe zuschlebe, damit sie auf solche Art als unschuldig geschiedene Frau Anspruch auf einen fetten Ertragsbeitrag habe. Gleich nach der Verhandlungsbekanntgabe bekam die Zeugin 5000 K. Außerdem zahlte die Angeklagte gleich ein Handgeld von 250 K aus. Die Kellnerin ließ sich verleiten und unterzeichnete tatsächlich am 22. Jänner in der Kanzlei des Rechtsvertreter der Frau Spletzl eine entsprechende Erklärung und auf Grund dieser Information brachte dieser nun die Scheidungsklage gegen ihren Gatten wegen Ehebruch ein.

Noch ehe aber der Verhandlungstermin anberaumt wurde, erfuhr der Gatte von den Anträgen und machte der Sebel bestige Vorwürfe. Diese nahm sich den Rummel ihres Freundes zu Herzen und widerrief nun unter Rückstellung des Handgeldes schriftlich vor dem Anwalt des gelagten Gatten ihre Aussage. Natürlich wurde das Scheidungsverfahren unterbrochen und der Staatsanwalt bemächtigte sich dieses appetitlichen Falles.

Der Senat des OGH K. v. p. v., vor dem diese Sache verhandelt wurde, verurteilte die Angeklagte, denn es scheint, daß auch noch andere „Zeuginnen“ solcher Art auf der Bildfläche erscheinen werden.

### Richter müssen Zeugen gebühren vorfordern!

Weil die Kasse nach 2 Uhr nicht antwortet.

Prag, 3. Mai. Wir haben in unseren letzten Blatt auf die unhaltbaren Zustände bei Liquidierung der Zeugengebühren hingewiesen. Wir können gleich mit einem konkreten Fall dienen, als Beispiel, wie sich die geschiedenen Verhältnisse auswirken.

In den späteren Nachmittagsstunden des Samstag fand eine Reihe von Zeugen, die ihre Gebühren abholen wollten, die Kasse natürlich geschlossen, denn Punkt 2 Uhr schloßen sich die Schalter. Was nun anfangen? Es waren arme Teufel, die die Reisekosten und das Zeugniskosten unbedingt erheben bekommen mußten und die man keineswegs auf die nächsten Amtsstunden am Dienstag verfrachten konnte, Leute von auswärts, Arbeiter, die keine Arbeitszeit verläumen dürfen, ohne einen empfindlichen Verlust zu erleiden. Der gutberzogene Senatspräsident OGH K. v. p. v. zeigte Verständnis und streifte den Betrag aus seiner Tasche vor.

Das macht diesem Richter Ehre, keineswegs aber den derzeit beim Kreisgericht herrschenden Zuständen. In diesem Punkt muß unbedingt, und zwar schleunigst Abhilfe geschaffen werden!

## Vorträge und Veranstaltungen

J. A. Salza und Olof Höjer sprechen, Václav Vydra registriert an dem Abend deutscher Literatur, der heute um 8 Uhr abends in der Produktionsbörse vom Hilfskomitee für deutsche Flüchtlinge veranstaltet wird. Eintrittskarten zu 20, 10, 5 und 2 K im Vorverkauf bei Melantrich und bei Frau Truháková. Restliche Karten an der Abendkasse.

## Kunst und Wissen

Theater für Arbeitslose. Der Direktor des Neuen Deutschen Theaters Dr. Eger hat für Sonntag, den 7. Mai, die Nachmittagsvorstellung in der Kleinen Bühne zur Gänze als Arbeitslosenvorstellung bestimmt. Es wird das ausgezeichnete besetzte Lustspiel „Beelend“ gegeben. Die Karten werden den Arbeitslosen auf dem Wege über die zuständigen Gewerkschaftsorganisationen zur Verfügung gestellt.

Schulkampf auf der Bühne. Die Schulkomödie Robert Adolf Stemmlers „Kampf um Ritsch“ wird unter dem Titel „Kinder unserer Zeit“ in einer ganz ausgezeichneten Aufführung mit großem Erfolg am Nationaltheater gegeben. Das Werk behandelt in ironischer Form das Problem der Erziehung: die Kinder führen selbst den Kampf um die neue Schule gegen ihre Eltern, sie sind hier die mutigen Verteidiger ihres fortschrittlichen Lehrers, gegen den die Ältern in ihrer verknöchernten Weltanschauung protestieren. Die Begeisterung der Jungen für den Fortschritt, ihr Verständnis für den Lehrer, der ihnen ein lebendiges Weltbild der Gegenwart gibt, der ihrem aufnahmefähigen Hirn Humor schenkt und Klugheit zugleich, Verstand und Unterhaltung, Wahrheiten sagt und Ziele setzt, diese Begeisterung ist die starke Stütze der Jungen, die geschlossen, kollektiv mächtig werden, geführt von ihrem Gustav, dessen Schlagfertigkeit, Witz und Klugheit in einer Person das vereint, was die heutige Jugend eben zu geben hat. Reaktion und Fortschritt treffen hier auf heißem Boden zusammen: denn das Temperament der Schüler bricht immer wieder hervor und spart nicht mit bitteren Wahrheiten, der Gegensatz der Generationen, Väter und Söhne, treffen hier hart aufeinander. Man müßte über dieses Stück, dessen Autor eine ganz nebenbeiliche Handlung gewählt hat, um etwas realistische Wahrheiten zu sagen, viel Prinzipielles sagen; so vor allem (bei vollster Anerkennung des Sinnes), daß Probleme nicht mit billigen Boulevardmitteln zu behandeln sind und mit Lachen nicht erledigt werden können. Aber trotz des Mangels dramatischer Bearbeitung der Idee wird hier ein überzeugend lebenswahrer Ausschnitt unserer Welt gegeben, dessen Gipfel in jener Szene erreicht wird, da Gustav die Eltern davon zu überzeugen verliert, daß Fortschritt und Neues nicht identisch sind mit Verderbnis und Unsitte, daß im Gegenteil die übernommenen Begriffe unrichtig werden in dem Moment, da sie das Lebensrecht der Jugend erschlagen wollen. Das Spiel ist schärfst inszeniert und in der Hauptrolle vom kleinen Hlindomaz ganz hinreichend gespielt und zum Erfolg gebracht; auch Vydra und Rákosv gefallen. Kampf um Ritsch mit dem kleinen Schulhof wäre eine Sache für das Deutsche Theater.

W. L. Dreigroschenoper — Hschisch. Dr. Bor hat, durch den Sensationserfolg des gleichnamigen Films angetrieben, Bert Brechts und Kurt Weills soziales Spiel wieder in das Repertoire der Kammertheater aufgenommen. Die wenig sorgfältig vorbereitete Aufführung verdient immerhin Aufmerksamkeit; gerade die jetzige Repertoirearmut der Theater, die nicht zum kleineren Teil von der Sensationslust des noch zahlenden Bürgertums diktiert wird, läßt die Tat als begrüßenswert erscheinen. Das zeitlose und doch so zeitnahe Stück wird von den Tschechen vor allem spielerisch leicht, parodistisch gespielt; aus den Leistungen aller spricht eine naive, romantische Bewunderung des Helden der Untermwelt Mäke Messer, der die sozialen Wahrheiten der Gesellschaft nicht nur erkennt, sondern noch besser auszunutzen versteht. Eine etwas realere Auffassung, stärkere Unterstreichung der sozialen Wahrheiten könnte nicht schaden; trotzdem kann die Leistung Stápanek als Mäke, Smolík als Bechum, der Frejřlová als Polly und Škorčoviřka als Jenny gefallen. Die Ausstattung Wenigs ist einfach, aber dem Milieu durchaus entsprechend; die musikalische Leistung durch Karel läßt Rhythmus vermischen. W. L.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Donnerstag, 4. Mai: „Menschen im Hotel“ (C 2). — Freitag, 5. Mai: „Nach dem Schicksal“ (A. A.). — Samstag, 6. Mai: „Eine Frau, die weiß, was sie will“ (D 2).

Wochenplan der Kleinen Bühne. Donnerstag, 4. Mai: „Jeder hat ein Geheimnis“ — Freitag, 5. Mai: „Madame hat Ausgang“ (Kulturverbandsfreunde). — Samstag, 6. Mai: „Fatme“.

## Sport • Spiel • Körperpflege

Das Turn- und Sportfest der Arbeitersportler im Wiener Stadion am 1. Mai war von 63.000 Zuschauern imponiert umrahmt. Vor Beginn der Wettkämpfe hielten die Genossen Bürgermeister Zein, Körner und Dr. Deutsch Ansprachen, deren Inhalt mit Begeisterung aufgenommen wurde. Den sportlichen Höhepunkt bildete der Fußball-Stadtkampf Budapest gegen Wien, den die Wiener erst nach Kampf und nachdem die Ungarn eine Viertelstunde vor Schluss mit ihren Kräften fertig waren, mit 5:1 (2:1) gewannen. Anschließend fand ein Handballspiel zwischen den Turnern und dem Team des Arbeitersportlerverbandes statt, das die Turner mit 4:1 (2:0) sicher gewannen. Zwischenwährend wurden Leichtathletikämpfe ausgetragen, die ebenfalls einen spannenden Verlauf nahmen. Im Mannschaftslauf über 3000 Meter siegte der Arbeitersportlerklubverein in 9:30 vor Arbeiterturnverein in 9:51. Die 10x100 Meter-Staffel gewann der Arbeitersportlerklubverein in 1:54,8 vor Zentralverein in 1:57,8.

Wiener Arbeiterfußball. Am Sonntag fanden einige Spiele um den Cup zum Austrag, die nachstehende Ergebnisse brachten: Floridsdorfer AC. gegen Rudolfsbühl 3:1 (1:0), Altmanndorf-Meidling gegen Zentralverein 3:1 (2:0), Eßbahn Simeering gegen Phönix Schwedat 4:3 (3:2, 2:2, 1:1), Delfort gegen Nord-Wien 3:1 (0:1), Red Star gegen Feuerwehr 3:1 (1:1).

Die Turnspielmeisterschaften der Schweizer Arbeitersportler begannen offiziell mit dem 30. April. Für die diesjährigen Meisterschaften haben sich 33 Handball- und 19 Korfballmannschaften angemeldet. Mit insgesamt 52 Mannschaften hat somit die Spielbewegung in den Turnvereinen des SAWS einen weiteren Aufschwung erfahren. Der Kreis III hat mit 26 Mannschaften die Führung in dieser Bewegung nicht nur behauptet, sondern gefestigt. Die Meisterschaften beider Spielarten werden in zwei Gruppen ausgetragen. Eine Meisterschaft im Faustball kommt nicht mehr in Frage, da diesem Spiel zu wenig Interesse entgegengebracht wird.

Zentralverein Sieger der Wiener Tischtennismeisterschaft. Man rechnete bereits damit, daß die Mannschaft Orient, die in der Meisterschaft der Wiener Arbeitersportler lange Zeit an erster Stelle war, die Meisterschaft gewinnen würde. Ueberraschenderweise behielt aber im Entscheidungsspiel der Zentralverein über Orient mit 9:7 Punkten die Oberhand. Der Zentralverein verdrängte Orient auch in der Rejervmeisterschaft von der ersten Stelle.

Vom schwedischen Arbeitersport. Die Gründung eines Arbeiter-Rodfahrerverbandes ist geplant und hat der Arbeiter-Cycle-Club in Stockholm bereits einen diesbezüglichen Aufruf veröffentlicht. — Am 6. Mai beginnen die Fußballer wieder mit ihren Meisterschaftsspielen.

### Bürgerlicher Sport.

Neuer Frauen-Weltrekord im Schwimmen. In Amsterdam erzielte die Holländerin Jenny Kofje über 400 Meter Brust mit 6:29 einen neuen Weltrekord, der um 9,4 Sek. besser ist als der alte.

## Der Film

### Piraten des Goldes.

Der moderne tönende Kriminalfilm bemüht sich alles zu bieten, was die Filmphantasie nur erdenken kann. Da wird also einmal Gold mittels Flugzeugen transportiert; worauf sich die Herren Räuber einschließen, dagegen und für die eigenen Taschen etwas zu unternehmen. Infolgedessen kommt es zu einem Luftkampf (photographisch recht gut festgehalten), weiter zum Eingreifen der Polizei, die in der Hölle Frankreichs durch zwei Journalisten repräsentiert wird. Einer ist komisch und sorgt für Alkoholfestimmung, der andre jener Konzeption, dessen sympathische Gestalt allgemein gefällt. Er verliert sich in ein schönes Mädchen, Tochter des habsburgischen Polizeikommandanten, die Räuber haben eine Tänzerin; und das Gute siegt, wie doch immer im Film, als Gold wird gefunden, auch wenn man es in Prote einbädelt. Der Film, dessen Handlung erfreulich unklar ist, weil man dadurch weniger zum Bewußtsein der Unlogik kommt, gefällt durch gute Aufnahmen aus Ungarn, vor allem aus Budapest und durch das schauspielerische Können Toutains und Bélières; er ist ganz gute Durchschnittsware mit recht wichtigem Dialog. Vom deutschen Film wurde die Geschmackslosigkeit übernommen, auch in diesem Milieu sinnen zu lassen.

## Literatur

„So und der Herr zu Pferde.“ Roman von Alexander Vernet-Dolenia. Gustav Fischer-Verlag, Berlin. Des Autors sein zehntes, durch Stil, Form und Phantasie fesselndes Romane „Die Abenteuer eines jungen Herrn in Polen“ und „Lubas Jodel“ haben ihm in kurzer Zeit zahlreiche Freunde und besonders erworben. „So und der Herr zu Pferde“ wird die Anteilnahme für sein Schaffen noch steigern. Es ist ein Roman der bürgerlichen Welt, weit abseits liegend vom Zeitgeschehen, aber durch die künstlerische Gestaltung, die spannende Handlung und tiefgründende Seelenanalyse verdient er volle Beachtung. Erzählt wird der Liebesroman eines jungen Mädchens, die sich auf Entfernung in einen täglich inmitten einer Kapitalkade an ihren Fernstern vorbereitenden englischen Offizier verliebt. Was bei ihr unklare Sehnsucht und romantische Schwärmerie ist, das ist bei ihm brutales Verlangen und er, der Veletersehene, der rüchlos auf sein Ziel losgeht, vergewaltigt sie. Die Folge ist eine Zwangsverheiratung, die zu einer geträumten Ehe führt, obwohl beide einander, wenn auch in verschiedener Weise lieben. In So lebt und wirkt neben der Liebe der Haß über die ihr zugefügte Schandung, der „Herr zu Pferde“ dagegen empfindet den Zwang dieser Ehe als Sklavenei und sein ungezügelter Unabhängigkeitsdrang treibt ihn dazu, die Frau zu betrügen, was bei ihr wieder wilde Rachegedanken erweckt. Schließlich wird der Major im Duell getötet, damit findet diese durch Liebe und Liebeshatz zusammengehaltene Ehe ihr Ende, ohne daß So durch feilsch von ihrem Gatten loskommen würde. Vernet-Dolenia gestaltet sowohl die Handlung wie die Darstellung der Seelengänge sehr lebendig.

## Genoffin Dr. Karla Schwelb

spricht heute Donnerstag, den 4. Mai, um 8 Uhr abends im „Monopol“ (gegenüber Masarykbahnhof) über

### „Klassenkampf und Arbeiterkultur“

Alle Genoffinnen und Genoffen sind freundlich eingeladen.

Das Bezirksfrauenkomitee.

### Benedikt Kautsky: „Wißt du Margit werden?“

Verlag der Wiener Volksbuchhandlung, Wien IV, Gumpendorferstraße Nr. 18, Wien 1933 — 80 Seiten — Preis ö. S. — 80 (4 Kd.). Die Broschüre ist eine Einführung in die sozialistische Literatur. Ausgehend von der materialistischen Geschichtsauffassung, deren Entwicklung und verschiedene Strömungen an Hand der vorhandenen Literatur eingehend geschildert werden, findet der Hauptinhalt des Marxismus in drei großen Kapiteln „Geschichte“, „Nationalökonomie“ und „Sozialismus und Arbeiterbewegung“ seine Darlegung. Dabei werden nicht nur die marxistische Literatur, sondern auch die anderer Strömungen und die wichtigsten Erscheinungen bürgerlicher Verfasser berücksichtigt. Besondere Aufmerksamkeit wird der geschichtlichen Entwicklung der Nachkriegszeit, vor allem den Problemen des Faschismus und des Volkswirtschaftswissenschaften gewidmet. Der Grundgedanke bei der Auswahl der besprochenen Literatur war: die Möglichkeit für den Leser aus Arbeiterkreisen, sich die Schriften in Arbeiterbibliotheken zu beschaffen. Gleichzeitig sollte aber auch dem Bibliothekar eine Anleitung gegeben werden, wie er Leser bei der Auswahl der Literatur beraten könne. Es ist deshalb Wert darauf gelegt worden, nicht nur die Büchertitel anzuführen, sondern auch gleichzeitig eine kurze Charakteristik des Inhalts und eine Bewertung vom marxistischen Standpunkt aus zu geben. Ein sorgfältig gegliedertes Inhaltsverzeichnis und ein Autorenregister erleichtern die Benutzung der handlichen Schrift. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolportage, sowie direkt vom Verlag.

## Vereinsnachrichten

Volksgemeinschaft: Heute Hauptprobe vor Konzert. Ausnahmslos erscheinen!

### Filme in Prager Lichtspielhäusern

bis einschließlich Donnerstag, den 4. Mai 1933.

- Urania: „Wie sag ichs meinem Manne?“
- Adria: „Der Adjutant Seiner Hoheit.“ — Aljo: „Und die Sping spricht.“ — Veránci: „Der Nord in der Ostromi ul.“ — Fénix: „Der Adjutant Seiner Hoheit.“ — Flora: „Wie sag ichs meinem Manne?“ — Gbaumont: „Die Unschuld vom Land.“ — Hollywood: „Die Galavorstellung der Fratellini.“ — Svěda: „Der Adjutant Seiner Hoheit.“ — Julius: „Milady.“ — Koruna: „Die Goldpiraten.“ — Kotva: „Paris liebt und jubelt!“ — Lucerna: „Paris liebt und jubelt!“ — Metro: „Ich und die Kaiserin.“ — Olympia: „Die Goldpiraten.“ — Passage: „Ich und die Kaiserin.“ — Praha: „Die letzten Tage von Pompei.“ — Radio: „Der Nord in der Ostromi ul.“ — Slavi: „Rom-Expres.“ — Světojor: „Die Unschuld vom Land.“ — Almo: „Melodie der Liebe.“ — Avion: „Tolle Nacht.“ — Vajřal: „Der Nord in der Ostromi ul.“ — Favorit: „Das goldene Vögelchen.“ — Kapitál: „Alrensymphonie.“ — Komit: „Der Nord in der Ostromi ul.“ „Blühen in der Taiga.“ — Vido: „Das verlorene Schwader.“ — Louvre: „Die letzten Tage von Pompei.“ — Necessita: „Rom-Expres.“ — Berřina: „Lumpen-Kavaliere.“ — Kory: „Aus dem Tagebuch einer Herzogin.“

## Unser Blatt der „Sozialdemokrat“

ist in Prag in folgenden Vertriebsstellen zu haben:

- Bahnhofsbuchhandlung, Wilsonbahnhof, Masaryk-bahnhof, Denisbahnhof.
- Barták, Trafik, Prag II, Týřnov 2.
- Burok Hugo, Trafik, Prag I, Staroměstské náměstí 32.
- Hodrova, Trafik, Smíchov, nář. legií 13.
- Jelinkova, Trafik, Nusle II, Mostné domy „Reforma“.
- Kotva Jan, Trafik, Smíchov, Zborovská 14.
- Krausova A., Trafik, Karlín, Královská 14.
- Krejšek A., knihkupectví, Prag-Lieben, Královská 1511.
- Kroupa Jindř., Trafik, Prag II, Rašínovo nář. stánek 114.
- Löwensohn Karl, Trafik, Prag II, Nekazanka 5.
- Mareš Josef, knihkupectví, Prag-Bubeně, ul. Dr. Bráfa 21.
- Monik, Trafik, Prag I, Parlament.
- Mráková, Trafik, Prag I, Josefka 17, stánek 127.
- Mráz Jan, Smíchov, Hadléka 14.
- Orbis A.-G., Zeitungsverschleiß, Praha XII, Fochova 14.
- „Praga“, Zeitungsverschleiß, Prag II, Havlíčkovo nám. 23.
- Sedláč Václav, Trafik, Dejvice, Svěcova.
- Skrabkova Anna, Trafik, Dejvice, Hennerovy úřednické domy 250.
- Strouhal Artur, Trafik, Prag III, Mostecká 10.
- Tausig E., Zeitungsverschleiß, Prag II, Václavské nám. 45.
- Ungermann Rudolf, Prag II, Panská bei Palasthotel.
- Úředník Ján, knihkupectví, Svěcený, Prag II, Hyberská 7.
- Zemann, Trafik, Prag I, Perštýn.
- Fenzl, Zeitungsverschleiß, Prag II, Smečky 8-10.
- Und bei Straßenverkäufern: Wenzelsplatz, Mústek — Masarykbahnhof — Wilsonbahnh.